

# blick<sup>+</sup>

in die kirche

FÜR MITARBEITENDE

## *Ehrenamt im Gottesdienst*



Foto: Wilfried Wüst

### INTERVIEW

*Kirchenvorsteherinnen  
fehlt der Gottesdienst*

### ALLE ARBEITEN MIT

*Prädikanten, Lektoren,  
Kirchensänger und andere*

# Inhalt

## THEMA <sup>+</sup>

- 4 Interview: Gottesdienst als Aushängeschild
- 6 Erfahrungsbericht:  
Corona und die Kirchengemeinde
- 7 Was brauchen Ehrenamtliche in der Krise?
- 8 Kirchensängerin Bolle:  
Ich singe, und ich werde gehört
- 9 Organist Vogeltanz:  
An Heiligabend ins kalte Wasser
- 10 Küsterin Trosien:  
Kirche geht nicht ohne Ehrenamt
- 11 Prädikanten:  
Aus dem Feuerwehrauto an den Altar
- 12 Interview Pfarrerin Zahn:  
Die Vielfalt wird nach Corona bleiben
- 13 Lektoren zwischen Kreativität  
und Zwangspause
- 32 Preiswürdige Gottesdienste

## LANDESKIRCHE <sup>+</sup>

- 14 Interview Arnd Henze:  
Bonhoeffer hätte da nicht mitgemacht
- 15 Reformprozess „Auftrag der Kirche“
- 16 Empfangsdienst in Altenheimen
- 17 Ethikcafé im Altenheim in Kassel
- 18 Corona: Hilferuf aus Indien
- 19 Pfarrer absolviert Praktikum im Tierpark
- 19 Gottesdienste an der Sababurg
- 20 Neues Gesangbuch ist in Arbeit
- 21 Benefizprojekt: Musiker helfen Musikern
- 22 Synode: 277 Mitarbeiter in Kurzarbeit
- 22 Ehrenamts-Standards in der Landeskirche
- 23 Synode positioniert sich gegen  
Judenmission und Antisemitismus
- 24 Erfahrungsbericht Ökumenischer Kirchentag
- 26 Von Personen
- 27 Experimentalorgel in Kassel
- 27 Hilfe für Schule im Libanon

## SERVICE <sup>+</sup>

- 28 Termine / Kirchenmusik / Kirche im Radio
- 31 Neu erschienen

# Liebe Leserinnen, liebe Leser,

dass die Kirche nach Corona nie wieder so sein wird wie vorher, hört und liest man momentan allenthalben. Dabei verändern die technisch-medialen Möglichkeiten auch die Inhalte, stellt etwa der Berliner Bischof Stäblein fest. Die westfälische Präses Kurschus fordert, nach der Pandemie dürfe es kein „Weiter so“ geben: Der „Traum von der Rückkehr in die Weite und Fülle des Lebens“ dürfe nicht verwechselt werden „mit dem dünnen Aufguss eines 'Genauso wie früher'“. „Wir werden verändert, mit einem neuen Blick auf kirchliche Arbeit, gebeutelt und gezeichnet aus der Krise kommen“, sagt auch Bischöfin Beate Hofmann.



Fotos: mediotv/Schauderna

Die Bereitschaft zu radikalen Kurswechseln scheint derzeit groß: In der hannoverschen Landeskirche prüft man gar, ob und wie rein digitale Netzgemeinden gegründet werden können. Gleichzeitig wächst aber auch die Kritik an einer quasi körperlosen Kirche. „Man ist dabei, aber nicht nahe dran“, klagt etwa eine enttäuschte Teilnehmerin nach dem digitalen Ökumenischen Kirchentag, der fast nur auf dem Monitor stattfand.

Der Sonntagmorgen-Gottesdienst, vor Kurzem noch unhinterfragt Kern des christlichen Gemeindelebens, verliert zusehends an Relevanz. Das nicht erst seit Corona, aber die Pandemie hat sich als Durchlauferhitzer erwiesen. Das macht natürlich auch etwas mit den Ehrenamtlichen in der EKKW, die landauf, landab an der Gottesdienstgestaltung beteiligt sind. Auf den nächsten Seiten lesen Sie, was viele verunsichert und in ihrem Engagement blockiert. Aber in der Mehrzahl, so mein Eindruck, kommen hoffnungsvolle Stimmen zu Wort. Die Liebe zur Tradition bleibt, die Begeisterung für Neues in der Kirche wächst. Es bleibt eben alles anders.

**Lothar Simmank**  
*Redakteur blick in die kirche*

## Schauen Sie in Ihre Zeitung ...



Am Samstag, 26. Juni 2021, erscheint das **blick in die kirche-magazin** als Beilage in:

- Frankfurter Rundschau (FR) im Main-Kinzig-Kreis
- Fuldaer Zeitung (FZ)
- Gelnhäuser Neue Zeitung (GNZ)
- Hanauer Anzeiger (HA)
- Hersfelder Zeitung (HZ)
- Hessische/Niedersächsische Allgemeine (HNA)
- Maintaler Tagesanzeiger
- Oberhessische Presse (OP)
- Südthüringer Zeitung (STZ)
- Waldeckische Landeszeitung (WLZ)
- Werra-Rundschau (WR)

# Der schönste Gottesdienst, den Sie erlebt haben



Foto: privat

Mein schönster Gottesdienst war mein Prüfungsgottesdienst als Lektor am 27. Mai 2018. Die aufwendige Vorbereitung darauf hat mir gezeigt, dass ich für die Kirche und die Gemeinde mehr sein kann als nur jemand, der in der Bank sitzt. Das Gefühl, zum ersten Mal selbstverantwortlich einen Gottesdienst vorzubereiten, ist unvergesslich. Die Unterstützung, die ich auf diesem Weg erfahren habe, und die sehr positive Rückmeldung von der Gemeinde und den prüfenden Pfarrern waren ein erhebendes Gefühl in einer für mich schweren persönlichen Phase. Das erste Mal alleine vorm Altar wird immer etwas Besonderes bleiben.

**Fabian Kanngießer (31),**  
Software-Entwickler und Lektor  
im Kirchenkreis Schmalkalden,  
Immelborn



Foto: privat

Mehr als fünf Monate hatten wir keinen Gottesdienst, es fanden lediglich Online-Gottesdienste statt, die ich teilweise begleitet habe. Am Pfingstsonntag durfte ich zum ersten Mal wieder meinen Orgeldienst versehen, wenn auch unter coronabedingten Einschränkungen.

Darüber habe ich mich riesig gefreut, und in einer Gemeinde wurde mir sogar mein Orgelspiel mit einem Applaus gedankt. Dies hat mich besonders gerührt und zuversichtlich gestimmt für die Zukunft. Mit dem Gesang der Gemeindeglieder ist das Ganze natürlich noch viel schöner.

**Annette Wilke (49),**  
Organistin in den Kirchengemeinden Elleringhausen und Ober-Waroldern



Foto: privat

Vor einigen Jahren bin ich in New York City eher zufällig an einer liberalen jüdischen Gemeinde, der „Central Synagogue“, vorbeigekommen. Es war Freitagabend und eine Viertelstunde vor Gottesdienstbeginn zum Beginn des Sabbats. Emotional berührend und intellektuell ansprechend feiern die dortigen Juden einen wunderbaren Gottesdienst. Ich habe mich als christlicher Gast sofort wohlfühlt. Die ausgleichende Mischung aus „modern“ und „traditionell“ hat mich damals umgehauen und prägt mein eigenes pfarramtliches Handeln in Gottesdiensten in Fulda bis heute. Wenn Sie einmal New York besuchen: Nicht verpassen!

**Marvin Lange (42),**  
Pfarrer der Bonhoeffer-Gemeinde in Fulda



Foto: privat

Als ich als Prädikantin einen meiner schönsten Gottesdienste gefeiert habe, habe ich das erst im Nachhinein gemerkt: Nach einem Gottesdienst in einer kleinen Dorfkirche nahm ich eine Besucherin im Auto mit, und wir kamen ins Gespräch. Sie sagte: „Wenn ich bei Ihnen im Gottesdienst bin, dann fällt mir das Glauben hinterher leichter. Ich nehme da etwas für meinen Alltag mit, und dann weiß ich, dass ich auch Fragen und Zweifel haben darf und dass Gott an meiner Seite ist.“ Sie erzählte mir von Enttäuschungen im Glauben und wie sie den Weg zurück in die Kirche und damit auch in die Gottesdienste gefunden hat. Dieses Gespräch hat uns beiden gutgetan.

**Stefanie Kühn (55),**  
Dipl.-Sozialpädagogin und  
Vorsitzende des  
Prädikantenbeirats,  
Kaufungen

## IMPRESSUM

blick in die kirche erscheint sechsmal jährlich und wird an haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landeskirche kostenlos verteilt.

**Direkt-Abonnement:**  
12,50 Euro pro Jahr inklusive Zustellkosten

**Herausgeber:**  
Landeskirchenamt der Evangelischen  
Kirche von Kurhessen-Waldeck  
Wilhelmshöher Allee 330  
34131 Kassel-Bad Wilhelmshöhe

**Redaktion:**  
Lothar Simmank (Leitung)  
Telefon 0561 9307-127  
Olaf Dellit  
Telefon 0561 9307-132

**Redaktionsbüro/  
Anzeigen:**  
Andrea Langensiepen  
Telefon 0561 9307-152  
Daniela Denzin  
Telefon 0561 9307-128  
Fax 0561 9307-155



[www.blauer-engel.de/uz195](http://www.blauer-engel.de/uz195)  
Dieses Druck-Erzeugnis wurde mit dem  
Blauen Engel ausgezeichnet.



**Anschrift:**  
Ev. Medienhaus, Heinrich-Wimmer-Straße 4  
34131 Kassel-Bad Wilhelmshöhe  
redaktion@blickindiekirche.de  
www.blickindiekirche.de

**Gestaltung:** Lothar Simmank, Olaf Dellit  
**Layout-Konzept:** Liebchen+Liebchen, Frankfurt am Main  
**Herstellung:** Bonifatius GmbH, Paderborn  
**Auflage:** 17.300 Exemplare

Mehr Informationen über die Evangelische Kirche  
von Kurhessen-Waldeck unter [www.ekkw.de](http://www.ekkw.de)

# „Der Gottesdienst ist das Aushängeschild“

Zwei Kirchenvorsteherinnen erzählen im Interview, was sich geändert hat und was bleibt

**M**onate ohne Präsenzgottesdienste, stattdessen Videoformate, zwischendurch Kurzgottesdienste oder besondere Formen im Freien. Wie haben Kirchenvorsteherinnen die Zeit erlebt, und wie sehen sie die Zukunft? Wir sprachen mit Julia Überreiter aus Fulda und Jessica Kickstein aus Vollmarshausen.

## ? Wie sehr fehlt Ihnen der sonntägliche Gottesdienst, wenn er wegen Corona ausfallen muss?

**Julia Überreiter:** Er fehlt sehr. Er gab für meine Familie dem Sonntag eine Struktur. Ich weiß, dass viele Gemeindeglieder das Streaming-Angebot gut annehmen, aber für mich persönlich ist es keine Alternative. Ich finde es live und in Farbe besser.

**Jessica Kickstein:** Da kann ich mich nur anschließen. Mir fehlt auch alles, was dazugehört: sich auf den Weg machen, die Gemeinde treffen, Kirche erleben. Für mich ist der Gottesdienst auch ein Ort der Ruhe, wo ich für mich sein kann, ohne mich mit etwas anderem zu beschäftigen.

## ? Als Kirchenvorsteherinnen gestalten Sie Gottesdienste mit. Welche Aufgaben haben Sie üblicherweise?

**Kickstein:** Ein Teil der Aufgabe ist der Begrüßungsdienst. Ich finde es sehr schön, die Menschen in Empfang zu nehmen und ins Gespräch zu kommen. Wir halten auch die Ansprachen an Täuflinge. Jeder Kirchenvorsteher, jede Kirchenvorsteherin hat die Möglichkeit, an der Gestaltung von

Gottesdiensten mitzuwirken. Das fehlt jetzt auch: sich Gedanken über einen Bibeltext machen und Gottesdienste vorbereiten.

## ? Gibt es bei Ihnen in Vollmarshausen zurzeit digitale Gottesdienste?

**Kickstein:** Es gibt aufgezeichnete Online-Gottesdienste bei Youtube, wir machen auch Zoom-Gottesdienste und hatten lange Zeit eine Telefonandacht geschaltet.

**Überreiter:** Auch wir haben Begrüßungsdienst, das ist im Moment mit Coronaauflagen verbunden: Wir haken die Liste der Besucher ab, bitten die Menschen, sich die Hände zu desinfizieren, suchen gemeinsam nach einem freien Platz. Der KV übernimmt in jedem Gottesdienst die Lesung und die Abkündigungen. Wir sind meistens zu dritt und können uns das gut aufteilen, damit wir ansprechbar sind.

Die Online-Formate hat unser Pfarrer gemeinsam mit anderen evangelischen Pfarrern in Fulda gestaltet. Das Format ist richtig gut, unter anderem gab es aufgezeichnete Gespräche aus dem Pfarrhaus.

## ? Haben Sie ein Mitspracherecht bei der Gottesdienst-Gestaltung?

**Überreiter:** Doch, das haben wir. Die Pfarrer aus zwei Gemeinden haben sich zusammengeschlossen und verfolgen ein neues Konzept. Gerade hier in der Diaspora ist es gut, sich zusammenzutun. Es gibt verschiedene Gottesdienstformate: klassisch, modern, Familiengottesdienst und Jugendgottesdienst – immer mehrere an einem Sonntag. Da werden wir im Vorfeld gefragt und können auch Ideen einbringen. Das ist ein demokratischer Prozess.

**Kickstein:** Wir haben einen Gottesdienst-Ausschuss, in dem auch Kirchenvorsteher sitzen. Auch jeder andere Kirchenvorsteher hat die Möglichkeit, sich im Gottesdienst einzubringen. Vieles plant der Ausschuss gemeinsam mit der Pfarrerin. Er bringt halbjährlich einen Flyer mit der Gottesdienstplanung heraus.

## ? Die Bedeutung des Ehrenamtes für die Gottesdienstgestaltung wird

## ehrer noch zunehmen. Wie finden Sie diese Entwicklung?

**Kickstein:** Wir sind in der Gemeinde gut aufgestellt mit Lektoren und Prädikanten und haben dadurch eine große Vielfalt. Es ist doch schön, wenn mal jemand anderes spricht und die Predigt aus einer anderen Feder stammt. Aber natürlich wird hier auf dem Dorf auch gerne die Pfarrerin auf der Kanzel gesehen. Gerade an Weihnachten und Ostern wäre die Gemeinde schwer enttäuscht, wenn jemand anderes käme. Da finden wir aber eine gute Balance.

**Überreiter:** Das beobachte ich auch. Der Pfarrer hat seine Gemeinde geprägt, und das finde ich auch richtig. Gerade vielen Senioren gibt es Halt, wenn da vorne ein Pfarrer oder eine Pfarrerin steht. Ich finde es gut, wenn man im Team arbeitet, das lockert den Gottesdienst auf. Gerade in einer Zeit, wo nicht gesungen werden darf, ist eine Abwechslung der Sprecher gut.

## ? „Der Gottesdienst ist das zentrale Ereignis im Leben der christlichen Gemeinschaft“, schreibt die EKD. Ist das in Ihrer Gemeinde wirklich so?

**Überreiter:** Ja, ich würde das für uns so unterschreiben. Natürlich gibt es auch andere Angebote und Gruppen: Jugend, Kinder und Konfis zum Beispiel. Aber beim Gottesdienst treffen sich alle Generationen.

**Kickstein:** Der Gottesdienst ist wie ein Aushängeschild und findet zuverlässig statt. Bei einer Gruppe muss ich schauen, in welchem Rhythmus sie stattfindet

### ZUR PERSON: JESSICA KICKSTEIN



Jessica Kickstein ist 37 Jahre alt und Lehrerin. Sie engagiert sich im Kirchenvorstand in Vollmarshausen (Kirchenkreis Kaufungen) und ist in ihrer Kirchengemeinde unter

anderem auch in der Konfirmandenarbeit aktiv.

### ZUR PERSON: JULIA ÜBERREITER



Julia Überreiter ist Lehrerin, verheiratet und Mutter von zwei Töchtern. Die 42-Jährige engagiert sich als Kirchenvorsteherin in der Bonhoeffer-Gemeinde in Fulda-Petersberg.

Außerdem leitet sie den Kindergottesdienst.



Fotos: medio.tv/Schauderna

Konfirmation einmal anders: Corona hat dafür gesorgt, dass viele Gottesdienstformen neu und an anderen Orten erprobt wurden. Unser Foto zeigt die Konfirmation mit Pfarrer Carsten Köthe im September 2020 im Wald bei Schwarzenhasel

und ob ich da reinpasse. Der Gottesdienst ist für alle offen und so gestaltet, dass auch alle – durch ein Lied, einen Psalm oder die Predigt – angesprochen werden. Ich bin da auch richtig, wenn ich nur das stille Gebet suche. Jeder kann sich etwas rausziehen, deswegen ist der Gottesdienst zentral. In der Corona-Zeit haben viele, die nicht jeden Sonntag zum Gottesdienst gehen, gesagt: Mir fehlt der Gottesdienst an Weihnachten und an Ostern. Das ist den Menschen jetzt sehr bewusst geworden.

### ? Durch Corona sind ganz neue Gottesdienst-Formate entstanden. Welche Erfahrungen haben Sie gemacht?

**Überreiter:** Ich war am Anfang irritiert, dass unser Gottesdienst plötzlich so kurz war. Die Gemeinde hat das sehr gut angenommen. Mein Part ist oft die Lesung, das mache ich gerne. Danach hatte ich jetzt das Gefühl: Ach, jetzt ist der Gottesdienst schon wieder vorbei. Die anderen Ideen – Gottesdienste draußen oder den Fahrradgottesdienst – fand ich total gut.

Wenn uns die Pandemie beschert hat, dass wir über Gottesdienstformate nachdenken und erfolgreiche Ideen entwickeln, war das ein großes Geschenk. Es gab viele schöne Aktionen, auch Kindergottesdienste im Freien.

**Kickstein:** Man hängt in der Kirche doch immer sehr an Traditionen. Und jetzt mussten wir uns Gedanken machen, was die elementaren Teile des Gottesdienstes sind und was vielleicht mal wegbleiben kann. Dadurch ergeben sich ganz neue Chancen.

Bei uns war „Kirche to go“ – da hat sich also die Kirche auf den Weg gemacht und an vier, fünf Stellen im Ort Gottesdienst gehalten. Der Gottesdienst kam zu den Menschen, und da standen plötzlich ganz andere, um den Gottesdienst zu erleben. Das sollten wir mitnehmen: sich mit dem Gottesdienst auf den Weg machen. Und genau zu schauen, welchen Teil der Liturgie wir wirklich für welchen Gottesdienst brauchen. Wir sollten flexibel und variabel bleiben. Traditionen sind wichtig, aber man kann sich auch wandeln.

### ? Besteht nicht die Gefahr, dass man wieder in altes Fahrwasser gerät?

**Kickstein:** Klar, das kann passieren. Aber es ist die Verantwortung des Kirchenvorstands, dafür zu sorgen, dass es nicht so kommt. Und wenn auch die Gemeinden im Umfeld so lebendig bleiben, ist die Gefahr nicht so groß. Jetzt, wo die Hemmschwelle einmal überwunden wurde, ist es leichter, innovativ zu denken. In meiner ersten Wahlperiode im KV habe ich noch oft den

Satz gehört: „Das haben wir schon probiert, hat nicht geklappt.“ Da wurde vieles ausgebremst. Das geschieht jetzt nicht mehr so stark. Wir werden in der Gemeinde evaluieren, was richtig gut funktioniert hat, und das beibehalten.

**Überreiter:** Die Gemeindemitglieder kommunizieren sehr klar, was sie gut finden und was sie nicht gut finden. Es ist unser Job, dass wir da ein Bindeglied sind. Dann ist es auch leicht, etwas Neues zu legitimieren, wenn die Menschen es möchten. Natürlich kann auch mal etwas scheitern, was man ausprobiert. Das ist überhaupt nicht schlimm.

### ? Wenn die Pandemie (hoffentlich) über ist, auf welchen Gottesdienst freuen Sie sich dann ganz besonders?

**Kickstein:** Mir hat letztes Jahr der Erntedank-Gottesdienst sehr gefehlt, bei dem es im Anschluss immer ein Suppen-Büffet gibt, wo man gemeinsam isst und sich austauscht. Ich hoffe, dass dieses Event dieses Jahr wieder zulässig sein wird.

**Überreiter:** Für uns ist es das Krippenspiel mit berstend voller Kirche, wo sich alle Eltern und Geschwister förmlich übereinanderstapeln und sich über diesen wunderbaren Abend freuen.

Fragen: Olaf Dellit/Lothar Simmank

# Das Abendmahl als Sternstunde

Albrecht Weisker über seine Bilanz als Kirchenvorsteher nach über einem Jahr in der Corona-Pandemie

Wie auch immer man die Corona-Pandemie deuten mag: Sie ist eine Prüfung, persönlich, im familiären und beruflichen Kontext und für Gesellschaft, Wirtschaft und Politik. Und sie ist eine Provokation unseres Selbstverständnisses als aufgeklärte Kirche. Dass wegen eines Virus' Gottesdienste lange nicht gefeiert werden durften, so etwas hatte unsere Generation noch nicht erlebt.

Wie als Gemeinde damit umgehen? Im Rückblick sind die Erfahrungen widersprüchlich. Einerseits haben wir bald einen guten Weg gefunden, wieder Präsenzgottesdienste zu feiern. Aber anfangs gab es auch viel Nichtwissen über das Virus, Rückzug, Verzagtheit. Eine Kirche der geschlossenen Türen, Kirchenleitungen, die wie abgetaucht wirkten – der Hoffnungsstrahl des Osterlichtes war spärlich.

Doch bald folgte vorsichtiges Vortasten, wir schöpften neue Hoffnung. Uns im Kirchenvorstand war klar: Kirche ist systemrelevant! So bald wie möglich wollten wir wieder liturgische Angebote machen. Klar war aber auch, dass wir uns konsequent an den Regelungen der Landeskirche orientieren und ein umfassendes Hygienekonzept erstellen.

So vielversprechend die neuen digitalen Formate auch sind: mehrheitlich waren wir der Auffassung, dass reale Gottesdienste zentraler Bestandteil unseres gemeindlichen Lebens sind und wieder angeboten werden sollten. Im KV haben wir es uns nicht leicht gemacht. In intensiven, ernsthaften Diskussionen – bald per Videokonferenz – war spürbar, dass unsere individuellen Risikoschwellen verschieden sind.

Es war in Ordnung, dass die/der eine oder andere zunächst auf die gottesdienstlichen KV-Dienste verzichtete. Für mich ist dieser wechselseitige Respekt und der offene, konzentrierte Austausch ein Beleg für die gute Diskussionskultur im Gremium.

Unser Hygienekonzept hat sich in der Praxis bewährt. Als Nachbargemeinden noch auf Gottesdienste verzichteten, gingen wir schrittweise voran. Desinfektion am Eingang, Abstand in den Bankreihen, Mund-Nasen-Schutz, Einbahn-Regelung –



Archivfoto: medio.tv/Dellit

Das große Bänkerücken: Im Mai 2020 wurden in der Friedenskirche die Bänke so verschoben, dass der Mindestabstand von 1,50 Meter garantiert war. Pfarrer Matthias Meißner, Küster Ernst Wolter und Pfarrer Carsten Köstner-Norbisrath packten mit an

alles penibel eingehalten. Persönlich fehlt mir das gemeinsame Singen am stärksten. Schwer zu ertragen, dass unser Kirchenchor über ein Jahr nicht proben konnte.

Aber ich gebe zu, dass ich der Situation auch Positives abgewinnen kann: Die Kurzform mit gestraffter Liturgie hat ihren eigenen Charme, eine Rückbesinnung auf den Protestantismus als Worttheologie mit Fokus auf Bibelwort, Predigt und Gebet.

*»Als Ehrenamtlicher fühle ich mich im Gottesdienst gut aufgehoben und sicher.«*

Wenn ich als Ehrenamtlicher an Gottesdiensten mitwirke, fühle ich mich gut aufgehoben und sicher. Die Besucher halten sich an die Spielregeln, ihre Zahl bleibt im großen Kirchengebäude überschaubar. An Weihnachten allerdings, als die noch ungeimpfte Oma zu Besuch kam und die Inzidenzen in die Höhe schnellten, verzichtete ich auf den Kirchgang. Stattdessen war der kreative Open-Air-Gottesdienst der Kinderkirche im Park vor der Apostelkapelle eine gelungene Heiligabend-Premiere.

Als lutherisch geprägte Gemeinde feiern wir in der Friedenskirche Sonntag

für Sonntag Abendmahl – normalerweise. Weil der Verzicht schwer fiel, musste ein Konzept her, für das Abendmahl „in einerlei Gestalt“, wie es im Theologendeutsch heißt. Für uns wurde es eine Sternstunde.

Als Pioniere im Kirchenkreis haben wir schon an Pfingsten 2020 wieder Abendmahl gefeiert – kontaktlos. Die Hostie etwa wird mit einer Hostienzange am ausgestreckten Arm gereicht – man muss das wirklich üben! Gottes guter Geist wirkt weiter, nun kehrt auch der Kelch zurück: Pfingsten 2021 haben wir erstmals wieder Abendmahl in „beiderlei Gestalt“ feiern können. Zwar mit Einzelkelchen aus Ton, aber es klappte.

Einige der treuen Kirchgänger und Kirchgängerinnen waren regelrecht glücklich und beseelt. Endlich wieder Abendmahl in Gemeinschaft! Das ist mehr als nur ein Hoffnungsschimmer. ●

*Albrecht Weisker (50) ist Journalist und Kirchenvorsteher in Kassel (Friedenskirche). Er ist verheiratet und hat zwei Kinder.*



Foto: privat

INFOKASTEN

Satte 112 Seiten stark ist die neue Praxishilfe „Für Engagement begeistern“ der Fachstelle Engagementförderung. In zehn Kapiteln bekommen Freiwilligenkoordinatoren aus Kirche und Diakonie Hinweise für ihre Arbeit, ob es nun um die Bausteine einer nachhaltigen Ehrenamtsarbeit oder um rechtliche Fragen geht, etwa Versicherungen. Spirituelle Kraftquellen, Wertschätzung und die Werbung neuer Ehrenamtlicher – das Themenspektrum ist groß. Die Praxishilfe als kostenloser Download unter [www.engagiert-mitgestalten.de/de/Praxishilfe](http://www.engagiert-mitgestalten.de/de/Praxishilfe) Bestellungen der gedruckten Ausgabe per Mail: [engagiert@ekkw.de](mailto:engagiert@ekkw.de)



Foto: Fachstelle Engagementförderung

# Was brauchen Ehrenamtliche in der Krise?

Blockiertes Engagement, weniger Kontakt – die Bindung von Ehrenamtlichen ist schwieriger geworden

Die Corona-Krise hat deutliche Spuren hinterlassen – auch im Engagement. Auf der einen Seite gab es eine große Welle der Hilfsbereitschaft und einen kreativen Schub. Auf der anderen Seite waren viele Ehrenamtliche in ihrem Engagement blockiert, weil Angebote nicht mehr stattfinden konnten oder sie zur sogenannten Risikogruppe gehörten.

Für viele war das ein großer Einschnitt. Schließlich ist eine freiwillige Tätigkeit ein positives Element im Leben. Ein Ehrenamt – vorausgesetzt, es überfordert nicht dauerhaft – baut Stress ab und Energie auf. Diese wichtige Ressource hat in der Pandemie vielen gefehlt.

Auch die zivilgesellschaftlichen Organisationen, in denen das Engagement normalerweise stattfindet, sind durch den coronabedingten Engagement-Stopp enorm gefordert. Aktuelle Studien zeigen, dass die Bereitschaft zum Engagement im Laufe der Pandemie nachgelassen hat. Gleichzeitig hat sich die Belastung für ehrenamtliche Vorstände verstärkt. Durch den Rückzug von Engagierten verteilt sich zum einen die Arbeit auf weniger Schultern, zum anderen waren in der Krise schwierige Entscheidungen von großer Tragweite zu treffen. Sorge bereitet Engagementforschern insbesondere, dass durch die lange Zwangspause die Bindung von Engagierten an ihre Organisation bröckelt.

Viele Freiwilligenkoordinator\*innen und Verantwortliche in Kirchengemeinden bewegt deshalb die Frage: Wie kommen wir aus dem Tief heraus? Wie können wir die Bindung von Ehrenamtlichen an unsere Organisation auch über die Distanz hinweg erhalten?

- **Raus aus der Blockade:** Alternative, kontaktfreie Engagementangebote ermöglichen Ehrenamtlichen, weiterhin aktiv zu sein und Gutes zu tun. Das stärkt auch die Bindung an die Organisation. Auf [www.engagiert-mitgestalten.de](http://www.engagiert-mitgestalten.de) haben wir dafür eine Liste von Ideen und guten Beispielen aus Kirchengemeinden und Vereinen bereitgestellt.

- **In Kontakt bleiben:** Egal ob es gute News gibt oder schlechte oder gar keine – bleiben Sie mit den Ehrenamtlichen in Verbindung. Insidernews motivieren ungenügend, und auch ein „Wie geht es dir?“, „Hast du Ideen für unsere Gemeinde?“, „Was können wir für dich tun?“ sind positive Signale. Ansonsten entsteht bei Engagierten schlimmstenfalls der Eindruck: Die melden sich nur, wenn sie mich brauchen, ansonsten bin ich ihnen egal.

- **Das Wir-Gefühl stärken:** Fast die Hälfte aller Vereine beklagt aktuell ein nachlassendes Gemeinschaftsgefühl. Vollerorts sind deshalb kreative Beispiele entstanden, um das Wir-Gefühl zu erhalten – Spaziergang draußen statt Meeting

drinnen, Bouletreff statt Stammtisch, digitale Kaffeekränzchen oder Online-Fortbildungen von Haupt- und Ehrenamtlichen gemeinsam.

- **Gemeinsam planen:** Teilen Sie Positives und Erfolge. Laden Sie Ehrenamtliche zum Brainstorming ein. Überlegen Sie gemeinsam: Was hat sich bewährt? Was möchten wir auch nach der Krise beibehalten in unserer Gemeinde? Welche kreativen Ideen für den Wiedereinstieg haben wir? Ideen spinnen, Perspektiven ausloten, Zukunft planen: Das alles setzt positive Energien frei.

- **Gut begleiten:** Es wäre ein Trugschluss zu glauben, aufgrund des Rückgangs von Ehrenamtlichen seien weniger Kapazitäten für deren Begleitung nötig. Im Gegenteil: Um Ehrenamtliche zu halten und attraktiv für weitere Mitstreiter\*innen zu bleiben, braucht es Kümmerer – mit Zeit und Ressourcen, um Engagierte zu begleiten, zu unterstützen und neu zu gewinnen. ●



Foto: Frank Gerhold

Anneke Gittermann,  
Leiterin der  
Fachstelle  
Engagement-  
förderung der  
EKKW



Fotos: mediotv/Schauderma

## „Ich singe, und ich werde gehört“

Regina Kathrin Bolle unterstützt die Gottesdienstbesucher in Vellmar als Kirchensängerin

**M**anchmal kann sie es selbst noch nicht ganz glauben, nämlich dann, wenn sie ihren Namen in der Ankündigung für die Gottesdienst schwarz auf weiß in der Zeitung liest – aber ja, das ist sie tatsächlich, „Kirchensängerin“ Regina Kathrin Bolle.

Die Frau mit den blitzkurzen roten Haaren, die sie „Corona-Mecki“ nennt, und den schwingenden Ohrringen wartet vor der Vellmarer Adventskirche, den Kirchenschlüssel in der Hand. Denn in ihrer Kirche singt sie nicht nur an den Sonntagen für die Gemeinde und übt – neuerdings – das Orgelspielen, sondern hier ist sie auch mit einer Viertelstelle Küsterin, sichtlich mit Schlüsselgewalt.

Dass sie heute so zu Hause ist in dem 50er-Jahre-Backsteinbau, war vor wenigen Jahren nicht absehbar. Nach einem bewegten Leben – das Regina Bolle früh nach Israel und Afrika führte, das nach einem Lehramtsstudium dann sie über eine Ergotherapieausbildung schließlich zur eigenen Praxis als Heilpraktikerin und Klangpädagogin brachte – näherte sie sich eigentlich durch einen Zufall der Kirche an.

Der „lebendige Advent“ war es vor sechs Jahren, durch den sie in der Gemeinde „andockte“. An einer Andacht nahm sie mit ihren Klangschalen-Tönen teil, kurz darauf begann sie, zuerst zaghaft, dann bald überzeugt, im Gospelchor zu singen. Ein Gesangs-Workshop war es schließlich, der

sie richtig „flashte“; das Singen war bei ihr angekommen.

Sie, die einer Familie entstammt, in der man nur „bei Schallplatten mitgesungen“ hat, traute sich bald immer mehr zu. Regina Bolle scheint keine Frau fürs Zaudern zu sein, sondern packt die Gelegenheiten beim Schopf. Ebenso entschieden, wie sie damals bei der zweiten Begegnung den Pfarrer bat, „Können wir uns nicht duzen?“, und wie sie auch die Interviewerin rasch ums Du bittet, so machte sie auch beim Singen keine halben Sachen. Sie nahm Gesangsunterricht, begann ihre Stimme zu entdecken, und siehe da, es kam vieles zutage. Zunächst einmal mussten die damals meterlangen Dreadlocks ab, die kiloschwer zur Verspannung ihres Nackens beitrugen.

### Die Haare waren zu schwer

Beim Singen aber sollten der Hals entlastet, Kopf und Körper beweglich sein und die Sängerin bereit, loszulassen, immer wieder locker zu sein ... Dann entpuppte sich ihre Stimme, von der Bolle gemeint hatte, es sei eine tiefe („Ich begann als stolze Tenöse“), als Sopran. Es dauerte nicht lange, bis sie 2019 die Ausbildung zur Kirchensängerin an der Kirchenmusikalischen Fortbildungsstätte absolvierte.

Kaum hatte sie davon erfahren, war sie schon angemeldet und hat an drei Wochenenden das Wichtigste gelernt: den Ge-

meindegang zu unterstützen, auch solo zu singen, wenn kein Instrument im Gottesdienst gespielt wird.

Das Singen krepelte schier ihre Persönlichkeit um, sie wurde sogar zur Frühaufsteherin und sang bald in fast jedem Sonntagsgottesdienst. Zunächst nur in der Gemeinde, aber so kräftig, dass sich andere gern an ihre Stimme „dranhängten“. Inzwischen lässt sie weiter ihre Stimme ausbilden, freut sich immer, wenn sie im Gottesdienst auftreten kann – zur Corona-Zeit ein Privileg: Sie ist eine der wenigen Personen, die öffentlich singen darf!

Sie stellt selbstbewusst fest, dass sie jemand „für die Bühne“ ist, in diesem Fall also die Empore der Adventskirche, und nicht der Typ Sängerin für daheim, sie liebt das Echo im Gottesdienst: „Ich singe, und ich werde gehört!“ Bereits zu Beginn ihrer Kirchensängerzeit hatte sie erfreut bemerkt, wenn die Menschen in den Reihen um sie herum dank ihres Einsatzes die Lieder lauter und freudiger mitsangen – denn da war ja Regina Bolle, auf die sich die anderen stützen konnten. Heute ist sie, die anfangs kaum Choräle kannte, mit einem breiten Repertoire an Kirchenliedern vertraut, bereitet sich zu Hause auf ihren Sonntageinsatz vor und freut sich, wenn einst wieder alle mit einstimmen dürfen. Denn „ohne Gesang“, sagt sie und schüttelt ihre Ohrringe, „ohne Gesang ist das nichts!“ ● *Anne-Kathrin Stöber*

# An Heiligabend ins kalte Wasser

Oliver Vogeltanz begeisterte sich von klein auf für die Orgel – heute ist er ein gefragter Organist in Kassel

Er war noch ein Junge und sang im Kinderchor, als die Kantarin eines Tages zu einem Besuch der Orgel einlud – jeder durfte darauf spielen. Oliver Vogeltanz erinnert sich: dort begann seine Orgelleidenschaft. „Das will ich einmal machen, wenn ich groß bin!“

Der 30-Jährige ist in der Kasseler Markuskirchengemeinde aufgewachsen und lebt bis heute im Stadtteil. In der hellen, modernen Kirche im Auefeld wurde er getauft, konfirmiert und spielt heute an vielen Sonntagen die Orgel. Wie groß schon früh seine Begeisterung für die Königin der Instrumente war, zeigt sein Lerneifer: Ohne Klavierunterricht und aus einer „nicht besonders musikalischen Familie“ stammend, brachte er sich an der Heimorgel in der Jugend die ersten Stücke bei – ein wenig Trompete konnte er schon spielen und Noten lesen – und bald war er so weit, dass er zu kleineren Andachten als Organist angefragt wurde.

Dann kam Heiligabend 2009, Vogeltanz war 19 Jahre alt und der für die Christvesper eingeplante Musiker plötzlich erkrankt. Anruf des Pfarrers: Können Sie aushelfen? Kein Zögern, er sagte zu und meisterte mit viel Mut den Abend in der vollbesetzten Kirche. „Ein echter Sprung ins kalte Wasser?“, fragt man ihn beim Gespräch in der heute leeren Kirche. Er lacht.

„Ja, stimmt.“ Es ist natürlich ein passendes Bild für ihn. Mit kaltem Wasser hat er nämlich unter der Woche zu tun als gelernter Schwimmmeister, der sich jetzt sehr über die Wiedereröffnung der Bäder im zweiten Corona-Sommer freute.

Zunächst hatte er Koch gelernt, ging zum Ausgleich in die Sauna und machte dort gelegentlich selbst die Aufgüsse; dann wurde aus dem Hobby mehr. Eines Tages fragte ihn der Saunachef, ob er nicht den Beruf wechseln wolle – und Vogeltanz wurde Schwimmmeister. Gleichzeitig brachte ihn der Unterricht bei einem Kasseler Organisten auch an der Orgel weiter.

*»Die Orgel macht die Atmosphäre im Gottesdienst.«*

Dennoch war klar, dass mangels Stellen die fernere Zukunft nicht etwa „Kantor“ heißen konnte; doch war er bald in der Markus- und später in der Paul-Gerhard-Kirche, wo er im Kirchenvorstand ist, als Organist so gefragt, dass er aus dem „Ehrenamt“ herauswuchs und sich vertraglich fester einbinden ließ. Sonntags ist er nun hier oder dort im Einsatz, schätzt die unterschiedliche Ausstrahlung der Gemein-

den und sagt: „Ich liebe es, den Menschen etwas zu geben – die Orgel macht doch die Atmosphäre im Gottesdienst!“

Da wegen der Pandemie sonst niemand singen darf, tut er es – singt mit, während er orgelt. Überhaupt hat er sich in den Livemusik-armen Monaten verdient gemacht: Zu den Festen vom Kirchturm trompetet oder an den Sonntagabenden der Nachbarschaft Konzerte gegeben: Fenster auf, Lautsprecher an und dann Bach auf der Heimorgel. Vogeltanz findet: „Musik verbindet doch!“

Er macht das alles mit Herzblut und schätzt sich glücklich, dass seine Freundin die musikalischen Einsätze unterstützt. „Die Woche über oft auswärts arbeiten und am Sonntag früh aufstehen zum Orgeln, damit muss jemand auch einverstanden sein.“ Ziemlich kontrastreich: Heute Barockmusik, und morgen muss er Schwimmbad-Chaoten zur Räson bringen? „Ich bin nicht zimperlich, wenn die Stress machen“, sagt er.

Respekt sei am Beckenrand oft Mangelware – und auch betreffs Einsparungen im kirchenmusikalischen Sektor ließe sich vieles bemängeln. Macht er aber nicht, sondern sagt zum Abschied strahlend: „Die Orgel, die ist einfach das tollste Instrument!“ ●

Anne-Kathrin Stöber



Sein Platz ist die Orgelbank: Organist Oliver Vogeltanz in der Markuskirche in Kassel

# „Kirche geht nicht ohne Ehrenamt“

**C**hristine Trosien (59) ist Küsterin und Kirchenvorsteherin in Hasselroth-Niedermittlau (Main-Kinzig-Kreis). Seit einem Jahr gehört die dreifache Mutter und Oma einer Enkeltochter dem Landesküsterbeirat an. Im Interview spricht die leidenschaftliche Näherin und Imkerin über ihr Engagement für die Kirche.

**? Sie sind Physiotherapeutin und waren katholisch. Wie wird man da Küsterin in einer evangelischen Kirche?**

**Christine Trosien:** Da kommt man dazu wie die Jungfrau zum Kind (*lacht*). Ich hatte eigentlich nie viel mit Kirche am Hut, aber das hat sich geändert, als meine Kinder konfirmiert wurden. Dann habe ich selbst beim Weltgebetstag der Frauen mitgemacht, und irgendwann wurde ich in den Kirchenvorstand berufen. Als dann meine Vorgängerin in den Ruhestand ging, habe ich mich beworben.

**? Als Küsterin bereiten Sie den Gottesdienst vor; welche weiteren Aufgaben übernehmen Sie?**

**Trosien:** Neben der Gestaltung des Altars mit Blumen, Kerze und dem Parament die Lieder stecken und bei Feierlichkeiten wie zum Beispiel Taufen die Taufeltern empfangen. Bei uns kommt dann noch die Programmierung der Glocken hinzu, und das nicht nur für die Gottesdienste, sondern auch für die Todesfälle.

**? Das klingt für mich Stadtmensch et- was fremd ...**

**Trosien:** Wenn jemand aus der Gemeinde stirbt, werden bei uns im Dorf fünf Minuten die Glocken geläutet: wochentags um 16 Uhr, sonntags um 12 Uhr. Und dann nochmal bei den Beerdigungen. Da übernehme ich das übrigens auch für die katholischen Brüder und Schwestern, denn die haben leider keine Glocke.

**? Sie sind seit Ende 2014 Küsterin. Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit?**



Foto: Kilian Trosien

Die Altargestaltung ist nur ein kleiner Teil der Arbeit: Küsterinnen wie Christine Trosien haben ein breites Aufgabenfeld. Im Interview erzählt sie davon.

**Trosien:** Ganz klar die Begegnung mit den Menschen. Wir sind seit 2014 Offene Kirche, und da erlebe ich öfter, dass Menschen in die Kirche kommen, weil sie die Nähe zu Gott suchen. Da hatte ich zum Beispiel ein sehr berührendes Gespräch mit einer Witwe. Mir gefällt aber auch das Arrangieren. Das Ganze mit der biblischen Geschichte zu verbinden ist eine große Freude für mich. Und man kann sich mit seinen Ideen einbringen.

**? Das heißt, Sie sind stark eingebunden. Sind Sie fest angestellt?**

**Trosien:** In erster Linie arbeite ich ehrenamtlich. Zwar habe ich einen Vertrag über sechs Stunden im Monat, das macht ungefähr 80 Euro. Aber meistens bin ich zehn bis fünfzehn Stunden in der Kirche beschäftigt. Ich mache zwar im Sommer einen langen, fünfwöchigen Urlaub, aber mit den zusätzlichen Angeboten für Kinder, Konfis und Senioren kommen wir in unserer Gemeinde auf knapp 100 Gottesdienste. Das könnte die Kirche gar nicht alles bezahlen ...

**? Was würden Sie sich wünschen?**

**Trosien:** Manchmal würde ich mir mehr Wertschätzung wünschen. Ich weiß, dass unser Kirchenvorstand mir auch gerne mehr Stunden bezahlen würde, aber er hat eben nur einen kleinen Etat. Die Gemeinden fühlen sich oft in wirtschaftlicher Sicht im Stich gelassen. Deshalb könnte ohne Ehrenamt keine Kirche in Deutsch-

land funktionieren. Das ist also nicht nur ein Problem unserer Landeskirche.

**? Es ist eine Frage des Geldes ....?**

**Trosien:** Sicher auch. Aber umso wichtiger ist es, dass die Kirche auf die Bedürfnisse der Ehrenamtlichen eingeht. Mir wäre zum Beispiel geholfen, wenn ich die Glocken von zu Hause aus programmieren könnte. Technisch geht so etwas. In so einer großen Organisation dauern aber Entscheidungen unglaublich lang. Von anderen Küstern höre ich auch die Wünsche, es mögen freie Sonntage eingehalten werden und es solle möglichst wenig kurzfristige Änderungen durch die Pfarrer geben.

**? Sie sitzen seit 2020 im Landesküsterbeirat. Welche Aufgabe hat der?**

**Trosien:** Wir sind Ansprechpartner für unsere Kollegen in allen beruflichen Belangen. Fortbildungen sind unheimlich wichtig, denn Küster ist ja kein Lehrberuf. Dort tauschen wir auch Ideen aus: zum Beispiel für Karfreitag eine Dornenkrone mit Zweigen aus der Natur mit viel Au und Weh zu winden. Die Idee habe ich von einer anderen Küsterin übernommen. Und ich habe wiederum meinen „Altar to go“ vorgestellt: eine Kiste, in der alles für einen Gottesdienst an anderen Orten enthalten ist. Angefangen von Kerze, Feuerzeug, Kreuz und Hussen samt Stecknadeln und sogar einer Bluetooth-Box. Damit kann man aus jedem Bierzelttisch einen Altar machen. ●

Fragen: Christine Lang-Blieffert

# Aus dem Feuerwehrauto an den Altar

190 Prädikanten in Kurhessen-Waldeck feiern als Ehrenamtliche Gottesdienste – auch sie trifft Corona

Sie leiten Firmen, pflegen im Krankenhaus oder löschen hauptberuflich Brände – und stehen in ihrer Freizeit auf einer Kanzel, auf dem Friedhof oder vor einem Brautpaar: 190 Prädikanten und Prädikantinnen tun in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck ihren Dienst und sind, wie es Irmhild Heinicke formuliert, ein Schatz für die Landeskirche.

Pfarrerinnen Heinicke ist Studienleiterin und organisiert die Ausbildung für das Ehrenamt. Wer Prädikant werden möchte, muss einige Voraussetzungen erfüllen, dazu gehören theologische und biblische Kenntnisse, aber auch die Fähigkeit, seelsorgerliche Gespräche zu führen. Wer vorgeschlagen und von der Bischöfin zugelassen wird, kann die 15-monatige Ausbildung beginnen, die aus einer Einführungswoche, sechs Wochenenden und zwei Studientagen besteht.

Prädikanten dürfen Abendmahlsgottesdienste leiten und haben das Recht zur freien Wortverkündigung, schreiben also ihre Predigten selbst. Wer ein Aufbaumodul absolviert, ist auch für Taufen, Trauungen und Beerdigungen qualifiziert.

Während Pfarrerinnen und Pfarrer häufig einen sehr ähnlichen Hintergrund hätten, brächten Prädikanten neue, andere Aspekte in die Verkündigung ein, sagt Heinicke. Das sieht Marita Natt genauso. Die frühere Prälatin ist Beauftragte



Marita Natt

der Bischöfin für den Prädikantendienst und freut sich über die „bunte Gruppe“. Als sie gefragt worden sei, ob sie das Ehrenamt übernehmen wolle, habe sie nicht

lange gezögert, erzählt Natt: „Ich bin jeden Tag dankbar, dass ich ja gesagt habe.“

Wie überall, hat das Virus auch die Prädikantenarbeit beeinträchtigt. „Das war unter Coronabedingungen sehr schwierig“, sagt Heinicke über die Ausbildung. Gerade mit den praktischen Teilen, also den Gottesdiensten in Präsenz, sei es proble-



Fotos: medio.tv/Schauderna

Einsegnung von Prädikantinnen 2019: Kreissynoden-Präses Jürgen Schmitt, Prälat Bernd Böttner und Pfarrerin Irmhild Heinicke (von links) im Festgottesdienst 2019 in Schlüchtern

matisch gewesen. Von elf Kursteilnehmern hätten nur zwei Abendmahlsgottesdienste feiern können. Da sei noch viel nachzuholen.

*»Die Sache Jesu braucht Begeisterung.«*

Einige hätten sich aber auch mit großem Erfolg in digitalen und anderen Formaten erprobt, etwa mit schriftlichen Gottesdiensten an der Wäscheleine. Es habe sich gezeigt, dass Predigtwerkstätten auch digital gut machbar seien, gerade wenn sich die Gruppe schon kenne. Wenn es aber darum gehe, sich kennenzulernen und Vertrauen zueinander zu fassen, so Heinicke, müsse man sich real treffen.

Diese Verbindungen hielten auch in der Krise, hat Natt beobachtet. So hätten sich Prädikanten gegenseitig ihre digitalen Gottesdienste zugeschickt und um Rückmeldungen gebeten.

Die Tatsache, dass wegen Corona viel weniger Gottesdienste gefeiert wurden, habe dazu geführt, dass die Prädikanten weniger eingesetzt wurden, berichtet Heinicke. Es könne zu Frustration führen, wenn die Ehrenamtlichen nicht in die Gottesdienstkonzeptionen eingebunden würden

oder das Gefühl hätten, ihre Ideen seien nicht gefragt. Der Wunsch, auf Augenhöhe mitzuwirken, sei da – und biete Potenzial. Sie wünsche sich zum Beispiel in Kooperationsräumen Dienstbesprechungen mit allen, die Gottesdienste halten.

Corona hat dafür gesorgt, dass neue Gottesdienstformen ausprobiert werden mussten. Die Resonanz sei unterschiedlich: Manchen Prädikanten hätten kürzere Formen sehr gefallen, andere vermissen den klassischen Gottesdienst. Klar sei aber, so Natt, dass sich in der Gottesdienstlandschaft etwas verändert habe und vieles von dem Neuen auch bleiben werde.

Die Prädikanten seien keine Lückenfüller, sagen beide Verantwortliche, aber wichtig, um zu helfen, wenn etwa eine Pfarrerin fünf Predigtstellen betreue. Vor allem seien sie ein Schatz mit anderen Lebenserfahrungen und -entwürfen.

Natt fasst die Arbeit mit den Prädikanten so zusammen: „Die Sache Jesu braucht Begeisterung – das erlebe ich dort.“ ●

Olaf Dellit

## KONTAKT

Informationen zur Prädikanten-Ausbildung gibt Pfarrerin Irmhild Heinicke:  
Mail: [irmhild.heinicke@ekkw.de](mailto:irmhild.heinicke@ekkw.de)  
Tel. 05671/ 881254

# „Die Vielfalt wird nach Corona bleiben“

Pfarrerin Margit Zahn über die veränderten Formen von Gottesdiensten

**A**ls Studienleiterin der Arbeitsstelle Gottesdienst ist Pfarrerin Margit Zahn Experte für alle Fragen rund um den Gottesdienst. Im Interview spricht sie über neue und klassische Formen und die Frage, was nach Corona kommt.

**? Nehmen wir an, jemand wäre mit Kirche überhaupt nicht vertraut und fragt Sie: Was ist das, ein Gottesdienst?**

**Margit Zahn:** Menschen sprechen mit Gott und kommen mit Gottes Wort in Berührung. So unterschiedlich Gottesdienste sein mögen. Das gehört dazu.

**? Ist der Gottesdienst im Leben einer Kirchengemeinde ein Element unter vielen oder das unstrittige Zentrum?**

**Zahn:** Im Leben einer Kirchengemeinde passiert sehr viel mehr als Gottesdienst. Aktuelle Untersuchungen zeigen aber: Gerade Menschen, die mit der Kirche wenig in Kontakt sind, haben den Eindruck, Kirche – das ist Gottesdienst. Kirche wird sehr stark mit dem Gottesdienst sonntagsmorgens um 10 Uhr identifiziert. Es braucht Zeit, bis es im Blick vieler Menschen ist, dass es längst eine große Vielfalt gibt – gerade auch unter Corona.

Der Gottesdienst ist eine Kraftquelle – auch für viele Aktive in den Gemeinden. Verantwortliche wünschen sich, dass in einem Gottesdienst möglichst alle zusammenkommen. Dieses Bild von dem einen Gottesdienst als „die Mitte der Gemeinde“ verändert sich.

**? Der Gottesdienst ist also ein Aushängeschild der Gemeinde?**

**Zahn:** Der Gottesdienst ist da zentral. In der Außenwahrnehmung hieß es unter Corona oft: Was ist mit den Kirchen? Was ist mit den Gottesdiensten? Es war den Gemeinden sehr wichtig, den Gottesdienst durchzuhalten; gerade in der Zeit, wo vieles nicht stattfinden konnte.

**? Es verändert sich viel in der Gottesdienstlandschaft. Welche Entwicklungen beobachten Sie?**



Foto: Eugen Sommer

**Zahn:** Für Menschen wird der Gottesdienst wichtig, wenn er sich mit ihrer aktuellen Lebenssituation gut verknüpfen lässt. Ich verstehe Gottesdienst da sehr weit. Es ist nicht nur der Sonntag-10-Uhr-Gottesdienst, sondern es sind auch Beerdigungen. Oder man findet in der Kapelle im Krankenhaus einen schriftlichen Impuls vor oder hört eine Andacht.

**? Gibt es einen Punkt, wo Sie sagen: Das ist kein Gottesdienst mehr?**

**Zahn:** Wichtig ist, dass es ein Gebet gibt – eine Adressierung an Gott – und einen Impuls für das eigene Leben. Kein Gottesdienst wäre es, wenn es der Weite und der Zuwendung Gottes in Jesus Christus widersprechen würde. Wenn inhaltlich Dinge vertreten werden, die menschenverachtend oder ausgrenzend sind, dann ist es kein Gottesdienst. Es ist also eher eine inhaltliche Frage. Die Formen sind veränderbar.

**? Corona hat große Einschnitte und Innovationen gebracht. Ist das eher Fortschritt oder Einschränkung?**

**Zahn:** Beides. Musik im Raum, gemeinsam singen, sich versammeln, Brot und Kelch teilen – die Menschen, die das lieben, vermissen viel, ich auch. Aber ich sehe auch sehr viel sehr Positives. Ich war 31 Jahre lang Gemeindepfarrerin, bin jetzt seit sieben Jahren in der Beratung und habe erlebt, dass Veränderungen im Blick auf den Gottesdienst schwergefallen sind. Das wird

sicher leichter. Menschen sind überrascht und neugierig, was alles möglich ist.

Ich feiere viele Zoom-Gottesdienste mit und vermute, dass da Menschen sind, die sonst keine Präsenzgottesdienste feiern. Es gibt jetzt eine große Bereitschaft der Kirche, sich zu öffnen – und umgekehrt eine Bereitschaft, plötzlich bei Kirche dabei zu sein. Da gibt es sehr schöne Beispiele.

**? Was, glauben Sie, wird bleiben?**

**Zahn:** Die Grundhaltung der Vielfalt wird bleiben. Es wird nicht mehr das Bild des einen Gottesdienstes geben. Wenige Gemeinden werden aus eigenen Kräften zu Gottesdiensten in unterschiedlichen Formen einladen können. Vielfältig feiern, das wird aber kooperativ und in den Regionen gehen. Das werden die Fragen sein: In welcher Kirche feiern wir sonntags in welchem Rhythmus klassisch weiter? Was werden wir lassen müssen? Wo gibt es junge Leute, die weiter andere junge Leute digital einladen? Wer kann geistliche Abendspaziergänge gestalten? In der EKKW werden solche gemeinsamen gottesdienstlichen Initiativen perspektivisch unterstützt.

**? Zwei Szenarien sind nach Corona denkbar: Entweder die Leute strömen in die Gottesdienste, oder sie haben sich an ein Leben ohne Gottesdienst gewöhnt. Womit rechnen Sie?**

**Zahn:** Ich frage oft Menschen, die früher regelmäßig in den Gottesdienst gekommen sind. Die warten sehr darauf, dass etwas wiederkommt, das fest zu ihrem Leben gehört. Sie werden wiederkommen. Ich befürchte aber, dass die Zahl der Menschen in Gottesdiensten kleiner werden wird.

Ich habe Menschen getroffen, die Fernseh-gottesdienste für sich entdeckt haben, von denen ich das nicht erwartet hätte. Da passiert auch viel, das Menschen geistlich stärkt. Eine Rolle spielt sicher das Gefühl von Zeitgleichheit, also dass ich das gleichzeitig mit vielen anderen gucke. Wir müssen aber auch dem Rechnung tragen, dass die Rhythmen der Menschen sehr unterschiedlich sind. ● Fragen: Olaf Dellit

# Zwischen Kreativität und Zwangspause

Auch für Lektoren bringt die Corona-Krise neue Herausforderungen, die überall anders erlebt werden

Lektor Manuel Haim hat auch in der Corona-Zeit viel zu tun in seiner Kirchengemeinde. Zu normalen Zeiten ist er einmal pro Monat für einen Gottesdienst im Einsatz, jetzt produzierte er gemeinsam mit Dr. Sigrid Popp Video-Kurzgottesdienste. Das ist, wie er erzählt, viel Aufwand. Für die Bearbeitung eines 20-Minuten-Films brauche er bis zu zwei Stunden, sagt der Informatiker.

Doch die Resonanz sei, besonders in den ersten Monaten, gut gewesen. Gleichzeitig sei bei ihm und bei den Gemeindegliedern die Freude groß gewesen, als es wieder Präsenzgottesdienste gab. Sich nach zwei Monaten Pause wiederzusehen und einfach mal zu fragen: „Wie geht es dir?“, das sei gut und wichtig.

Nicht überall werden Lektoren und Lektorinnen in Pandemiezeiten so gut in die Arbeit einbezogen wie in Haims Markuskirche in Marburg, bemängeln Susanne Stoklasa und Uwe Degenhardt, die die Lektorenarbeit der Landeskirche leiten. Es gebe Gemeinden, wo Lektoren während Corona keine Gottesdienste feiern durften. Einige hätten sich aber auch wegen Gesundheitsbedenken selbst zurückgezogen.

Wieder andere entwickelten große Kreativität und arbeiteten flexibel mit, sagt Stoklasa, etwa bei Online-Formaten. Unter den 721 Lektoren der EKKW gebe es eine große Bandbreite, erzählt Degenhardt, sie seien sehr unterschiedlicher Herkunft und hätten diverse Hintergründe. Und das spiegle sich auch in den Ansichten während Corona: Einige bevorzugten den klassischen Gottesdienst, andere freuten sich über neue (Kurz-)Formen. Doch es gebe



Foto: Annika Wölfel

Froh über die vielen Möglichkeiten in der Gemeinde: Manuel Haim ist Lektor in der Marburger Markuskirchengemeinde, aber auch Kirchenvorsteher und stellvertretender Organist

auch neue Herausforderungen, sagt Uwe Degenhardt und erzählt von einer Lektorin in der Ausbildung, die sich keinen Computer für die Online-Seminare leisten könne und ihr Handy nutzen müsse. Da wünsche er sich mehr Unterstützung für die Arbeit.

*»Die Lektorenarbeit ist eine Erfolgsgeschichte.«*

Lektoren haben im Gegensatz zu Predikanten (siehe Seite 11) nicht das Recht zur freien Wortverkündigung, sie schreiben ihre Predigten nicht selbst, sondern nutzen spezielle Lektorenpredigten. Das bedeutet aber nicht, dass die Männer und Frauen einfach einen Text vorlesen. Bevor sie auf die Kanzel steigen, eignen sie sich den Text an, erklärt Stoklasa. Der rote Faden der Lektorenpredigt soll erhalten bleiben, aber eigene Beispiele eingefügt, eigene Worte gefunden werden. „Das muss in einen guten Einklang kommen“, sagt sie.

Diese Arbeit kann bei Manuel Haim bis zu acht Stunden dauern, erzählt er. Er sehe sich den Predigttext und mehrere Lektorenpredigten – auch ältere – an. Einleitung und Schluss formuliere er fast immer selbst, manchmal setze er seine Predigt aus fünf, sechs Vorlagen zusammen. Und

manchmal, wenn die Vorlage passt, lese er sie auch komplett so vor.

Haim ist Lektor, aber auch im Kirchenvorstand und an der Orgel aktiv, bei der Gestaltung der Internetseite bringt der 38-Jährige sein Fachwissen ein. Das sei eher die Regel bei Lektoren, so Stoklasa, viele hätten auch andere Ehrenämter.

Ihre Bedeutung dürfte in Zukunft eher noch wachsen, so werden Lektoren ab 2022 voraussichtlich auch Abendmahlsgottesdienste halten dürfen. Für Uwe Degenhardt ist klar: „Die Lektorenarbeit in Kurhessen-Waldeck ist eine Erfolgsgeschichte.“ Diesen Satz würde Manuel Haim sicher unterstreichen. Er sagt: „Ich freue mich, in der Gemeinde so viele Möglichkeiten zu haben, mich auszuprobieren.“ ●

Olaf Dellit

## NEUE KURSE IM HERBST 2021

Neue Ausbildungskurse für Lektoren und Lektorinnen beginnen im September 2021 in Schwalmstadt und in Bad Hersfeld. Uwe Degenhardt weist darauf hin, dass in den Kursen noch Plätze frei sind.

Kontakt unter  
uwe.degenhardt@ekkw.de  
Tel. 0561/ 9378 401  
susanne.stoklasa@ekkw.de  
Tel. 0561/ 9378437

Foto: medio.tv/Simmen



Experten für Lektorenarbeit: Susanne Stoklasa und Uwe Degenhardt (Archivbild)

# „Bonhoeffer hätte da nicht mitgemacht“

Journalist Arnd Henze über Querdenker, die sich in Bonhoeffers Tradition sehen

**A**rnd Henze, 59, ist Reporter und Redakteur beim Westdeutschen Rundfunk mit Schwerpunkt investigativer Journalismus. Henze ist verheiratet und Vater von drei Kindern. Als Synodaler der EKD und seiner Landeskirche engagiert er sich ehrenamtlich. Er hat sich damit befasst, wie sogenannte Querdenker Dietrich Bonhoeffer für sich zu vereinnahmen suchen.

**?** Können Sie sich vorstellen, dass Dietrich Bonhoeffer heute bei einer Querdenker-Demo mitlief?

**Arnd Henze:** Das halte ich für ausgeschlossen. Dietrich Bonhoeffer hat sich in seinem Denken, seinem Handeln und in seiner Theologie immer an der Realität orientiert – und nicht umgekehrt sein Denken oder seine Theologie einer Ideologie untergeordnet –, sodass er diesen Mix aus Realitätsverweigerung, Verschwörungsideologien und Ressentiments niemals mitgemacht hätte.

**?** Trotzdem stellen sich Menschen aus dieser Szene in die Bonhoeffer-Tradition. Wie kommt das zustande?

**Henze:** Es ist ein völlig sinnentleertes Widerstands-Pathos, das schon lange vor Corona in rechten Kreisen gepflegt wurde. Man hat versucht, alle denkbaren Widerstands-Traditionen von der Bekennenden Kirche über die Friedliche Revolution in der DDR, Mahatma Gandhi bis zur Bürgerrechtsbewegung in den USA für seine eigenen, kruden Ziele zu vereinnahmen. Das liegt allerdings auch daran, dass diese Traditionen oft so verkitscht wurden, dass man den inhaltlichen Kern gar nicht mehr stark gemacht hat.

**?** Sie sagen, der Protestantismus habe Bonhoeffer trivialisiert und seine Theologie ausgehöhlt.

**Henze:** Seine berühmten Zitate, die wir alle kennen, sind in den letzten Jahren nicht mehr eingeordnet worden als das, was Bonhoeffer in den 1930er-Jahren geprägt, immer wieder verändert und zum

Nachdenken gebracht hat. Sie sind zu belanglosen, kitschigen Kalenderweisheiten geworden, die man auf irgendwelche bunten Bildchen von Frühlingslandschaften gesetzt hat.

Wenn man etwas so aus dem Zusammenhang reißt, wird es beliebig, und jeder kann es vereinnahmen, wenn er sich mit dem großen Namen Bonhoeffer schmücken will. Dann kann es einen nicht mehr wundern, dass die AfD genauso „Von guten Mächten wunderbar geborgen“ auf ihre Facebook-Kachel setzt, wie das Kirchengemeinden machen.

**?** Sie beobachten einen längeren Prozess am rechten Rand, sich Bonhoeffer einzuverleiben. Begonnen habe das in den USA. Wie funktionierte das?

**Henze:** Ein sehr prominenter Autor, Eric Metaxa, hat eine Biografie geschrieben und versucht, Bonhoeffer zu einem Evangelikalen umzudeuten. Das wirkte zunächst innerkirchlich, aber Metaxa ist dann durch die Talkshows gezogen und hat die aktuelle Situation in den USA – damals noch unter Obama – als eine Lage beschrieben, in der man so wie Bonhoeffer Widerstand leisten müsse. Als es dann um die Frage Donald Trump oder Hillary Clinton ging, war es Metaxa, der der evangelikalen Szene sagte: Trump ist das geringere Übel, und wir sind in einem „Bonhoeffer-Moment“ und müssen das Richtige tun, um etwas ganz Furchtbares zu verhindern. Er hat wörtlich vor „Hitler“ Clinton gewarnt, ein Wortspiel aus Hillary und Hitler. Das hat sich in der evangelikalen Szene durchgesetzt: eine Gleichsetzung von Widerstand gegen den Zeitgeist und Trump als Retter gegen alles Böse.

**?** „Widerstand gegen den Zeitgeist“ – ist da auch eine Verbindung nach Deutschland, zum Beispiel zur AfD?

**Henze:** Wir müssen uns klar machen, dass die von der AfD propagierte „180-Grad-Wende in der Erinnerungspolitik“ eine kampfstراتيجية Herangehensweise ist. Dort wurde ganz früh gesagt: Wir definie-



Foto: Solveig Böhl

ren die Geschichte so um, dass es eine Kontinuität gibt von der NS-Diktatur über die SED-Diktatur bis zur „Merkel-Diktatur“ und dem „rot-grünen Zeitgeist“ heute.

Umgekehrt zieht man eine Traditionslinie von der Bekennenden Kirche und dem Widerstand gegen Hitler über die, die in der DDR Widerstand geleistet haben, bis zu denen, die heute gegen die „Merkel-Diktatur“ Widerstand leisten. Als diese Strategie von der AfD festgeschrieben wurde, hat man das auch in Kirchenkreisen für abstrus gehalten. Man hätte es viel ernster nehmen und erkennen müssen, dass man sich nur mit einer ganz starken Erinnerungskultur gegen diese Geschichtsverfälschung wehren kann. Und nachdem man dieses Terrain freigegeben hatte, durfte man sich nicht wundern, dass die Querdenker auf diesen Zug aufgesprungen sind und den „Widerstand“ gegen die Corona-Politik in diese Tradition einreihen.

**?** Eine Gruppe nennt sich „Christen im Widerstand“ – das ist genau das?

**Henze:** Man muss unterscheiden. Es gibt extrem apokalyptisch geprägte, eher sektiererisch geprägte Gruppen am Rande. Aber es gibt auch aus der Mitte von Kirchengemeinden und aus dem kirchlichen Bildungsbürgertum eine Reihe von Querdenker-Aktivitäten.

**?** Was kann man gegen diesen Missbrauch von Bonhoeffer tun?

**Henze:** Wir müssen uns ernsthafter mit unserer Geschichte beschäftigen und sie aus dieser verkitschten Heiligenkultur raus-holen. Bonhoeffers Besonderheit bestand darin, dass er ein Mensch aus Fleisch und Blut war, der ständig dazugelernt hat und sich den Bedrohungen der Zeit von 1933 bis 1945 gestellt hat.

Seine Entscheidungen hat er in dieser konkreten Situation getroffen. Das hat seine Texte geprägt, und er hatte sicher nicht vorgehabt, zeitlos schöne Weisheiten von sich zu geben. Wer Bonhoeffer nur als Heiligen betrachtet, wird ihm nicht gerecht. Wir müssen mit Bonhoeffer denken, aber ihm nicht nachplappern.

**? Wahrscheinlich wäre er auch heute unbequem, auch gegenüber seiner eigenen Kirche?**

**Henze:** Er ist schon mit dem, was er damals geschrieben hat, ein Stachel im Fleisch unserer eigenen Bequemlichkeiten. Die Frage ist: Lassen wir uns heute genauso auf die Realität ein, wie es Bonhoeffer damals getan hat? Er hat schon 1933 erkannt, was der Nationalsozialismus für die Ausgrenzung und später die Vernichtung der Juden bedeutet hat. Und er hat schon 1933 die Kriegsgefahr gesehen. Das zeigt seinen Blick für die Realität und seine analytische Klarheit – beides brauchen wir für ganz andere Herausforderungen heute genauso.

**? Bonhoeffer stand konsequent an der Seite der Schwachen. Wo würden Sie ihn heute sehen?**

**Henze:** Ich sehe ihn als jemanden, der ständig in Bewegung war, sich immer wieder korrigiert hat und sich durch neue Lebenserfahrungen hat erschüttern lassen. So haben die Erfahrungen, die er in den Schwarzen Gemeinden in New York gemacht hat – heute würde man im „sozialen Brennpunkt“ sagen –, seine Theologie massiv verändert und ihn kritisch gegenüber dem gemacht, was er als liberale Theologie zuvor sehr geschätzt hatte. Daraus dann abzuleiten, er sei ein Evangelikaler geworden, ist aber purer Unfug. Deshalb sollte sich auch niemand anmaßen, einfach fortzuschreiben, wie er sich mit seinem wachen, kritischen Blick in einer rechtsstaatlichen Demokratie positionieren würde. ●

Fragen: Olaf Dellit

# Fragen und Antworten: Was ist der Auftrag der Kirche?

## Neuer Ansatz im Reformprozess der Landeskirche

**W**as ist die Kirche, und wenn ja, wie viele? So flapsig wird die Frage nicht gestellt, aber seit Jahresbeginn beschäftigt sich die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck intensiv mit sich selbst. Fragen und Antworten dazu:

**Worum geht es eigentlich?**

Die EKKW macht sich Gedanken darüber, was ihr Auftrag ist und wie sie ihn umsetzen kann.

**Ist der Auftrag denn unklar?**

Jein. Die Aufgabe an sich ist definiert: „Der Auftrag der Kirche ist die Kommunikation des Evangeliums als christliche Botschaft mit den Menschen in der Welt.“ Schwieriger wird es, wenn geklärt werden muss, was daraus folgt – welche Aufgaben und Arbeitsfelder dazugehören und welche nicht.

**Wieso wird jetzt darüber nachgedacht?**

Die Kirche ist im Umbruch: Mitgliederzahlen sinken, was sich auch auf die Kirchensteuern auswirken wird. Die Corona-Pandemie sorgt zusätzlich für Veränderungen. Dieser Einschnitt sei aber auch eine Gelegenheit, Veränderungen anzugehen, die ohnehin anstünden, sagt Bischöfin Dr. Bate Hofmann.

**Läuft dieser Reformprozess nicht schon?**

Doch, natürlich. Bereits 2015 hat die Landessynode umfangreiche Veränderungen beschlossen, darunter auch Einsparungen in fast allen Bereichen.

**Was ist dann jetzt das Neue?**

Die Verständigung über den Auftrag der Kirche wird als Teil des Zukunftsprozesses verstanden, sie soll dem Ganzen eine inhaltliche Grundlage geben.

**Dann sitzen da wieder die üblichen Gremien zusammen und beraten?**

Natürlich sind Gremien wie die Landessynode, die Kreissynoden und der Rat der Landeskirche beteiligt. Das muss auch so sein, denn sie sind schon rein juristisch für Entscheidungen zuständig. Aber darüber hinaus werden sich viele andere Menschen an der Debatte beteiligen.

**Und wie soll das gehen?**

Indem unter anderem auch Ehrenamtliche eingebunden werden. Es sind regionale Gruppenkonferenzen geplant, die ein breites Spektrum abdecken sollen. Und erste digitale Formate sind bereits gelaufen. In digitalen Treffen haben sich Menschen aus ganz unterschiedlichen Teilen der Landeskirche und verschiedenen Alters ausgetauscht. Ganz bewusst sollen auch Menschen zu Wort kommen, die kritische Anfragen an die Kirche haben.

**Ist noch nicht klar, wohin die Reise geht?**

Sechs Grundaufgaben sind in den Entwürfen definiert, die sich auf die christliche Botschaft, die Arbeit mit Menschen und die christliche Stimme in der Welt beziehen. Nun muss aber geschaut werden, wie und wo sie umgesetzt werden sollen. ●

Olaf Dellit

**Kontakt:** Pfarrerin Eva Hillebold reformprozess@ekkw.de



Schaubild: Die sechs Grundaufgaben der Kirche sind in farbigen Kreisen angeordnet



Foto: De Filippo

Konkrete Hilfe am Eingang: Empfangsdienst-Organisator Rudolf Schmidt, Ehrenamtlicher Christian Otto und stellvertretende Pflegedienstleiterin Natalie Schenk vor der Tür des Neuen Brunnenhauses in Hofgeismar (von links)

## Gespräche und Entlastung an der Pforte

Ehrenamtliche leisten Empfangsdienst in Altenheimen – viele sind selbst schon über 80

Wenn es an der Tür des Neuen Brunnenhauses klingelt, ist Christian Otto sofort zur Stelle. Er begrüßt die Besucher des Alten- und Pflegeheims, nimmt ihre Kontaktdaten auf und kontrolliert, ob ein aktueller Corona-Schnelltest vorliegt. Einmal pro Woche übernimmt der 82-Jährige hier den Empfangsdienst – und gehört damit zu einem Team von 29 Ehrenamtlichen, das seit April in den vier Einrichtungen der Evangelischen Altenhilfe Gesundbrunnen in Hofgeismar das Personal unterstützt.

„Wir sind unendlich dankbar für ihren Einsatz“, sagt die stellvertretende Pflegedienstleiterin Natalie Schenk. Zuvor hätten sich die Betreuungskräfte mit dem Dienst am Eingang abgewechselt. „Ich muss mal kurz zur Tür“ – dieser Satz sei sehr oft gefallen. Dank der ehrenamtlichen Helfer könnten sich die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen nun wieder voll und ganz den Bewohnern widmen. „Es wird wieder gebastelt, gespielt und gesungen. Man kann sagen, es ist ein bisschen Normalität eingeleitet.“

Genau das hatte Rudolf Schmidt, ehemaliges geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Evangelischen Altenhilfe Gesundbrunnen, im Sinn, als er das Projekt Heimempfangsdienst initiierte: „Wir wollten einen praktischen Beitrag leisten, um die Pflegekräfte zu entlasten“, sagt der frühere Prälat. Er ist überzeugt davon, dass das deutlich mehr bewirkt als Beifall am Fenster.

*»Besuche sind für die Senioren so wichtig. Jeder Mensch braucht Gesellschaft.«*

Von der großen Welle der Hilfsbereitschaft sei er beeindruckt, sagt Schmidt. Und auch das Durchschnittsalter der Freiwilligen sei außergewöhnlich, berichtet er: „Zwei Drittel unserer Ehrenamtlichen sind älter als 65 Jahre, ein Fünftel ist sogar über 80 Jahre alt.“

Dazu gehört auch Christian Otto, für den das Engagement bei der Altenhilfe eine echte Herzensangelegenheit ist: „Meine

Mutter hat hier lange gewohnt und sich sehr wohlfühlt“, erzählt er. Jetzt habe er das Bedürfnis, etwas zurückzugeben. „Besuche sind für die Senioren so wichtig. Jeder Mensch braucht Gesellschaft.“ Mit seiner neuen Aufgabe habe er das Gefühl, etwas Sinnvolles zu tun. Zudem empfinde er seine Tätigkeit am Empfang auch als persönliche Bereicherung, sagt Otto: „Ich führe hier sehr viele nette Gespräche, mit Bewohnern ebenso wie mit dem Personal.“

Im April hat das Projekt Heimempfangsdienst begonnen, und dank der guten Erfahrungen wird es zunächst bis Ende Juni weiterlaufen. Der Einsatz der Ehrenamtlichen hat übrigens auch einen entscheidenden Vorteil für die Angehörigen, die in den Altenhilfe-Einrichtungen ihre Liebsten besuchen möchten: Sie müssen keinen Termin vereinbaren, sondern können während der täglichen Besuchszeit von 14 bis 17 Uhr auch spontan vorbeischauen. Lediglich ein negativer Corona-Schnelltest ist notwendig, den man zum Beispiel in der nahegelegenen Festhalle machen kann. ● *Pamela De Filippo*



Fotos: mediotv/Dellit

Zum Gruppenfoto ins Freie: Bewohnerinnen, Pflegekräfte, Besucher und andere trafen sich im Altenheim Lindenberg zum Ethikcafé. Nur fürs Foto – auf dem Freigelände – rückten sie ein wenig zusammen

## Zwischen Skepsis und der großen Freiheit

Beim Ethikcafé im Altenheim ging es um das Impfen, aber vor allem um den Dialog

**W**ir können das nicht lösen, wir können nur im Gespräch bleiben.“ So formuliert Pfarrerin Birgit Inerle am Ende, was auch die Überschrift über die ganze Veranstaltung im Seniorenheim Lindenberg in Kassel sein könnte, die den Namen Ethikcafé trägt. Dort hatten 15 Menschen, Bewohnerinnen, Beschäftigte und Gäste engagiert über die Frage „Geimpft – und nun ist alles anders?“ diskutiert.

Entstanden ist das Ethikcafé mitten in der Coronakrise. Damals waren Vorwürfe laut geworden, die Kirche lasse Kranke und Pflegebedürftige im Stich. Inerle hält die Anwürfe für falsch. Dennoch wollte die Kirchenleitung reagieren, und so entstand im Gespräch mit den Altenheimseelsorgern das Konzept der Ethik-Lotsen. Sie sollten speziell in Pflegeeinrichtungen das Gespräch über ethische Fragen anregen, die in der Pandemie besonders deutlich wurden. Birgit Inerle hat das Konzept mitentwickelt und ist selbst eine solche Lotsin.

Bei der ersten Auflage des Cafés, erzählt sie, ging es um Einsamkeit in der Pandemie. Besonders wichtig war ihr, dass nicht nur Bewohner und deren Gäste in der Runde sitzen, sondern auch Personal. Das wird dadurch gefördert, dass die Teilnahme als Arbeitszeit gilt. Einrichtungsleiterin Sylvia Kuznia unterstütze das, weil sie

die Cafés als Bereicherung der Gesprächskultur im Haus betrachte.

Beim Impfthema wurde deutlich, dass diese Gesprächskultur tatsächlich lebendig ist. Anfangs geht es um die Frage, was sich für die Geimpften geändert habe. Eine Bewohnerin erzählt, dass das meiste geblieben sei, sie aber nun ohne Negativtest zum Friseur gehen könne. Eine andere ergänzt: „Ich fühle mich jetzt freier.“ Pflegekräfte erzählen, dass die Anspannung im Alltag nachgelassen habe.

### Droht eine Spaltung?

Es gibt auch kritische Stimmen. Eine Frau wollte sich nicht impfen lassen, ging aber doch hin, um sich bei Reisen nicht einschränken zu müssen. Die Skepsis bleibe, auch weil die Impfstoffe nicht jahrelang getestet werden konnten.

Sorgen machen sich alle, die in dem großen Raum des Altenheims in reichlich Abstand sitzen, dass die Frage der Impfungen für eine Spaltung der

Gesellschaft sorgen könnte. Eine Mitarbeiterin erzählt, dass sie sich – wahrscheinlich – nicht impfen lassen werde. Offensichtlich können das nicht alle anderen hier verstehen, aber die Diskussion wird nicht hitzig; die Positionen bleiben nebeneinander stehen, ohne das geurteilt würde. Denn darum geht es ja: im Gespräch bleiben.

So endet das Ethikcafé in ebenso ruhiger Atmosphäre, wie es begonnen hatte. Und mit der Erkenntnis, dass die Forschung Fortschritte gemacht hat seit der Zeit, von der eine Besucherin erzählte: Als sie Krankenschwester war, wurde sie ohne weiteren Schutz auf die Tuberkulose-Station geschickt. Damals war man offenbar der Meinung, dunkelhaarige Menschen könnten sich damit nicht anstecken. ●

Olaf Dellit



Im Gespräch: Pfarrerin Birgit Inerle hat das Ethikcafé initiiert und moderiert es auch

# Corona: Hilferuf der indischen Freunde

Partner von Landeskirche und Ausbildungshilfe berichten von der Katastrophe – Spendenaktion läuft

**F**urchtbare Bilder und Nachrichten aus Indien gingen Anfang Mai um die Welt. Das riesige Land war von einer zweiten Corona-Welle mit dramatischen Folgen erfasst worden. Auch die südindische Kirche, Partner von Kurhessen-Waldeck, war schwer betroffen.

„Ganz Indien sieht aus wie ein Friedhof“, schrieb Pfarrer Paul Shindhe in einem bestürzenden Brief, den er an seine Freunde in Deutschland schickte. Shindhe war einige Jahre lang als Pfarrer in Wabern-Zennern tätig. Er berichtet von der Angst vor dem Virus und von den langen Schlangen vor den Krankenhäusern: „Man kriegt kein Bett oder muss in der Schlange warten, bis jemand entweder stirbt oder geheilt wird.“ Der Mangel an Sauerstoff zur Beatmung der Kranken sei überall in Indien ein großes Problem, ebenso wie der Mangel an medizinischem Personal.

## Ausbildung ist unterbrochen

Eben solches Personal – Schwesternhelferinnen – wird unter anderem im südindischen Pravaham ausgebildet. Das Zentrum ist Partner der Ausbildungshilfe. Der neue Ausbildungsgang mit 35 jungen Frauen musste nach fünf Monaten wegen Corona unterbrochen werden, schreibt die Leiterin Lucy Shyamsundar in einer Mail. Auch zwei ihrer Lehrerinnen und deren Familien waren erkrankt. Es herrsche viel „Hilflosigkeit, Verzweiflung und Schmerz“, schreibt sie weiter und bittet um Gebete. Pravaham plane Hilfsaktionen für Erkrankte, warte aber noch auf die Abstimmung mit der Regierung.

Bischof Ravikumar Niranjana von der indischen Partnerkirche in Karnataka berichtet von Angst und Sorge in den Gemeinden, weil die erkrankten und infizierten Menschen kaum noch Hilfe fänden.

Die Regierung hatte einen 15-tägigen, strengen Lockdown verhängt: Schulen, Kirchen und Einrichtungen waren geschlossen. Der Bischof rechnet mit familiärer Not, steigender Arbeitslosigkeit und Hunger. Ihn bedrücke auch, dass Familien mit den Kranken alleingelassen seien und un-



Foto: Paul Shindhe

Verzweiflung: Eine Familie in der indischen Stadt Shimoga, für deren kranke Angehörige kein Sauerstoff aufzutreiben war. Das Foto hat Paul Shindhe aufgenommen, der einige Jahre lang als Austauschpfarrer in Wabern-Zennern gearbeitet hat

ter würdelosen Bedingungen in überfüllten Krematorien Abschied von Verstorbenen nehmen müssten.

Pfarrer Shindhe hoffte auf das Ende der strengen Ausgangssperre. Dann könne die Kirche auch wieder damit beginnen, Lebensmittelpakete an die Ärmsten in der Region zu verteilen.

Eigentlich sollte 2021 für die Diözese Karnataka North ein feierliches Jahr werden, denn sie besteht seit 50 Jahren. Doch dann kam die Katastrophe. Die Feiern sollen nun abgesagt werden oder digital stattfinden. ●

Olaf Dellit

## SPENDEN FÜR INDIEN

Die Kirchenkreise Werra-Meißner, Schwalm-Eder und Hersfeld-Rotenburg sowie das Dezernat Diakonie und Ökumene haben zu Spenden aufgerufen. Bereits in den ersten Wochen seien 53.000 Euro eingegangen, berichtet Bernd Müller. Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck „Nothilfe Corona Partnerkirche Indien“  
Evangelische Bank eG  
BIC: GENODEF1EK1  
IBAN DE33 5206 0410 0000 00 30 00

Infos zur Ausbildungshilfe:  
[www.ausbildungshilfe.de](http://www.ausbildungshilfe.de)



Praktikum im Tierpark Sababurg: Pfarrer Bernd Kappes freut sich über den Kontakt zu Tieren, musste aber vor allem feststellen, dass Tierpflege mit viel anstrengender Stallarbeit verbunden ist

## Wenn der Uhu einmal blinzelt

Im Rahmen seines Studiensemesters absolvierte Pfarrer Bernd Kappes ein Praktikum im Tierpark Sababurg

**W**er zuerst blinzelt, hat verloren. Das ist ein bekanntes Spiel, aber der Mitspieler ist meistens ein Mensch. Bei Bernd Kappes war es jedoch ein Uhu, mit dem er lange Augenkontakt hielt. Tieren begegnen, sie mit allen Sinnen neu wahrnehmen; das war das Ziel eines einwöchigen Praktikums im Tierpark Sababurg bei Hofgeismar.

Pfarrer Kappes, im Hauptberuf Geschäftsführer der Ausbildungshilfe, befasst sich seit Jahren theologisch mit dem Mensch-Tier-Verhältnis. Nun nutzt er ein Studiensemester, – Pfarrer dürfen alle zehn Jahre eines nehmen – um das Nachdenken darüber zu vertiefen und eine erste Bilanz zu ziehen. Dabei war ihm schnell klar, dass er nicht nur Schreibtischarbeit, sondern auch etwas Praktisches leisten wollte. So kam die Idee mit dem Tierpark auf.

Die Nähe zu Tieren erlebe er als etwas sehr Schönes, was auch für die meisten Tierpfleger Motivation für ihren Beruf sei.

Allerdings findet ein großer Teil der Arbeit ohne Tiere statt, wenn Ställe ausgemistet und gereinigt werden müssen.

Doch es gab auch viele Begegnungen und Eindrücke: einem Luchs bei der Fütterung ganz nahe zu kommen, zu bemerken, dass Pinguin-Nester erbärmlich stinken, zu erleben, wie Rentiere kommunizieren und zu sehen, wie Erdmännchen den Pfleger um Futter anbetteln und neugierig sind.

### Schöpfer und Geschöpfe

Für Kappes ist schon lange klar, dass die Gegenüberstellung Mensch-Tier biologisch falsch ist, weil der Mensch selbst ein Affe sei. Auch biblisch werde diese Aufteilung eigentlich nicht vorgenommen, sondern der Gegensatz dort seien Schöpfer und Geschöpfe. So sei Franz von Assisi im Mittelalter seiner Zeit weit voraus gewesen, als er Tiere als Schwestern und Brüder bezeichnete.

Faszinierend fand der Theologe die Individualität von Tieren. So gebe es einen Pinguin im Park, der grundsätzlich mit dem Futtern warte, bis die anderen fertig sind, und dann richtig reinhaue. Es gebe dafür keine logische Erklärung, außer dass der Vogel einfach so ist.

Natürlich spielt das Thema Artenschutz und die Bedrohung der Schöpfung eine wichtige Rolle in Kappes' theologischer Arbeit, ebenso wie im Tierpark. Wenn man sich ansehe, wie viele Tiere bedroht seien, deprimiere das: „Wir verlieren viel Schönheit.“ Tierparks, die gezielt bedrohte Arten züchten, fungierten als eine Art Arche Noah.

Die Tiere in ihren Eigenarten und ihrer Schönheit noch mal neu wahrzunehmen als „Lebewesen mit Lebenswillen und Lebensrecht“, das könne helfen, um die Schöpfung zu bewahren, hofft Kappes. Und dafür sei der Tierpark ein idealer Ort. ●

*Olaf Dellit*

## Gottesdienste im Tierpark

**A**uch die Kirche ist im Tierpark Sababurg präsent. In der Kirchen- und Kulturscheune zu Füßen der Sababurg werden jeden Sonntag bis Ende Oktober ab 15 Uhr Kurzgottesdienste für Alt und Jung gefeiert. Es geht dann beispielsweise um Esel, die manchmal klüger sind als Menschen, um Adler und ihre Kraft zum Fliegen, um Felsen und Burgen, die Bilder für Gott sein können. Zum persönlichen Gebet ist die Scheune täglich geöffnet. Näheres (ggfs. coronabedingte Änderungen) unter [www.tierpark-sababurg.de/aktuell/kirche\\_im\\_park/](http://www.tierpark-sababurg.de/aktuell/kirche_im_park/) ● *ode*



Fotos: mediotv/Dellit

# Ein neues Gesangbuch ist in Arbeit

Evangelische Kirche in Deutschland hat ein Projekt gestartet, Ende des Jahrzehnts soll alles fertig sein

**M**itten in der Pandemie ein neues Gesangbuch planen? In einer Zeit, wo wenig oder gar nicht gesungen werden darf? „Gerade deshalb“, schreibt die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) auf ihrer Homepage: „Uns erreichen in der aktuellen Gesangbucharbeit so viele Mails von Menschen, die sich danach sehnen, wieder gemeinsam zu singen. Wir freuen uns auf die Zeit, in der wir wieder unkompliziert miteinander singen können, und arbeiten im Gesangbuchprojekt genau dafür.“

In der Regel werde alle 30 bis 50 Jahre ein neues Gesangbuch erarbeitet, so die EKD. Seit der Reformation habe es immer dann neue Gesangbücher gegeben, wenn sich im kirchlichen Leben einschneidende Veränderungen zeigten, entweder in Fragen der Theologie oder in gesellschaftlichen Entwicklungen, heißt es weiter. Hinzu kommen noch kleinere Liederbücher und Beihefte, so wie etwa das EGplus in den hessischen Landeskirchen.

Konkreter Anlass für das neue Buch seien liturgische Veränderungen, neue Gottesdienstformen und technische Möglichkeiten, die berücksichtigt werden sollen.

Das Projekt ist langfristig angelegt, die Drucklegung des fertigen Buchs ist für 2029 vorgesehen. Erste Ergebnisse sollen aber bereits 2024 vorliegen. Neben dem Buch sind auch digitale Formate geplant. ● *ode*  
[www.ekd.de/evangelisches-gesangbuch](http://www.ekd.de/evangelisches-gesangbuch)



Illustration: EKD

## Mitmach-Aktion: Fünf Lieblingslieder fürs Gesangbuch

**B**ei der Erarbeitung des neuen Gesangbuchs kann jeder und jede mitwirken. Die EKD schreibt dazu: „Lobe den Herrn“ oder „Da wohnt ein Sehnen tief in uns“? „Anker in der Zeit“ oder „Von guten Mächten“? Welches Lied singen Sie am liebsten im Gottesdienst? Was ist Ihr persönlicher Hit? Genauer gefragt: Was

sind Ihre Top-5? Genau die suchen wir. Und zwar für das neue Gesangbuch, das bis 2030 erscheinen soll. Zunächst digital, später auch in gedruckter Form. Dabei können Sie uns unterstützen. Schicken Sie uns Ihre Lieblingshits und zwar von Platz 1 bis 5. Also genau die Songs, die auf jeden Fall im neuen Gesangbuch stehen müssen.

Seit Mai sind die Seiten freigeschaltet. Dort können Sie im Internet auf der Seite [www.ekd.de/top5](http://www.ekd.de/top5) drei Monate lang – bis August – Ihre Vorschläge eintragen.

Aus allen genannten Liedern wird eine gemeinsame TOP 5 gebildet, die Sie voraussichtlich Ende dieses Jahres in der Liederapp „Cantico“ finden.“ ● *red*



Volles Haus: Das letzte kirchenmusikalische Großereignis in Kurhessen-Waldeck vor der Pandemie war der Festgottesdienst zum 50-jährigen Bestehen der Kirchenmusikalischen Fortbildungsstätte in Schlüchtern. Jetzt schmiedet die Kirchenmusik wieder Pläne

## Musiker helfen Musikern mit Musik

Landeskirchliche Kirchenmusik plant ein Programm mit Benefizkonzerten und großen Sängerfesten zum Finale

**M**it der Corona-Pandemie ist auch eine große Stille verbunden. Kirchen- und Posaunenchöre wurden zum Schweigen gebracht, Berufsmusiker hatten kaum Gelegenheit zum Auftritt. Immerhin durften Orgeln, wenn es denn überhaupt Präsenzgottesdienste gab, erklingen, weil sie virustechnisch völlig unbedenklich sind.

Nun haben die Kirchenmusiker in Kurhessen-Waldeck ein Projekt an den Start gebracht, das nicht nur klangvoll sein soll, sondern auch eine Hilfe für selbstständige Musiker und Musikerinnen, die durch die Pandemie in eine wirtschaftliche Krise geraten sind. Ein ganzes Jahr – vom Sonntag Kantate 2021 (2. Mai) bis zum Sonntag Kantate 2022 (15. Mai) – soll die Aktion unter Schirmherrschaft von Bischöfin Dr. Beate Hofmann laufen; richtig Fahrt aufnehmen wird sie, wenn Livekonzerte wieder möglich sind.

Laut Landeskirchenmusikdirektor (LKMD) Uwe Maibaum gliedert sich das Benefizprojekt in drei Phasen:

- **Benefizkonzerte:** Hauptamtliche Kirchenmusiker aus Kurhessen-Waldeck geben Benefizkonzerte in ihrer Heimatgemeinde und auf Einladung in ihrem

Kirchenkreis. Die Einnahmen und Spenden aus diesen Gottesdiensten werden für weitere Gottesdienste genutzt, an denen Selbstständige (gegen Honorar) mitwirken. Auch an den Benefizkonzerten können sie sich beteiligen. Diese Konzerte sollen veranstaltet werden, sobald es möglich ist – vor allem denken die Organisatoren an September und Oktober 2021 als Kernzeit.

- **Gottesdienste:** Aus dem eingenommenen Geld aus den Benefizkonzerten werden dann Auftritte von Soloselbstständigen in Gottesdiensten finanziert. Als Kernzeit sind in dem Konzept die Monate Januar und Februar 2022 vorgesehen, andere Termine sind aber möglich und auch erwünscht.

- **Sängerfest:** Wenn alles nach Plan läuft, soll ein großes Fest am Sonntag Kantate im Mai 2022 einen Schlusspunkt unter die Begrenzungen für Musik

und Gesellschaft setzen, hofft Maibaum. Die Feste sollen auf Ebene der Gemeinden oder Kirchenkreise gefeiert werden.

Die Projekte werden von der Landeskirche und vom LKMD mit Beratung und einem Zuschuss unterstützt. Auf Kirchenebene sind die Regionalkantoren für die Planung und Koordinierung gemeinsam mit anderen Hauptamtlichen verantwortlich.

„Das Projekt“, heißt es im Konzept, „ist zu verstehen als ein Erblühen der kirchenmusikalischen Kultur auf dem Weg aus Corona.“ ● *Olaf Dellit*

[www.kirchenmusik-ekkw.de](http://www.kirchenmusik-ekkw.de)



Solche Auftritte fehlen Berufsmusikern derzeit. Das Archivfoto stammt von den Kasseler Musiktagen 2013 in der Alten Brüderkirche

# Corona: 277 Mitarbeiter in Kurzarbeit

Personalbericht von Prälat und Vizepräsident: Zahl der Pfarrstellen sinkt weiter, Nachwuchs trotzdem gesucht

Die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck will die Zahl der Pfarrstellen von derzeit etwa 750 auf 624 Stellen im Jahr 2025 verringern. Das geht aus dem von Prälat Bernd Böttner und Vizepräsident Dr. Volker Knöppel vorgelegten Personalbericht hervor, über den die digitale Frühjahrssynode beraten hat.

Von diesen 624 Stellen seien 585 Stellen besetzbar, sagte Böttner. Die rund 40 Vakanzen schreckten aber nicht ab, denn eine gewisse Zahl von freien Stellen werde benötigt, um Stellenwechsel zu ermöglichen. Bis 2031 rechne man mit 480 besetzbaren Pfarrstellen. Trotz geplanter Stellenreduzierung gelte es, den Nachwuchs rechtzeitig in den Blick zu nehmen, betonte Böttner: „Die neuen Pfarrfrauen und Pfarrer für 2030 müssen jetzt gewonnen werden.“

Nach den Worten von Vizepräsident Knöppel wirkt sich die Corona-Pandemie stark auf die Beschäftigungssituation von Nicht-Theologen in der Landeskirche aus. In den Tagungshäusern seien zuletzt 49

Mitarbeitende, in den Tageseinrichtungen für Kinder 228 Mitarbeitende in Kurzarbeit gewesen.

## Freizeitheim und KIFAS geschlossen

Betriebsbedingte Kündigungen aufgrund der Pandemie habe es bislang nicht gegeben, allerdings hätten sich bereits begonnene Prozesse beschleunigt: Das Freizeitheim in Elbenberg (Landkreis Kassel) und die Kirchliche Fort- und Ausbildungsstätte (KIFAS) in Kassel seien geschlossen worden. Ein Großteil der Mitarbeiter könne weiterbeschäftigt werden, einigen wenigen sei sozialverträglich gekündigt worden.

Die Synode brachte auch eine Änderung der Grundordnung auf den Weg, die eine Besetzung von Organen und Gremien zur Hälfte mit Frauen anstrebt. Zudem sollen junge Menschen stärker beteiligt werden. Die jeweils nötigen Kirchengesetze sollen nach Angaben von Präses Dr. Thomas Dittmann am 8. Juli bei einer Prä-

senztagung in Kassel beschlossen werden, vorausgesetzt die Pandemielage lässt das zu. Derzeit seien Frauen sowohl in der Landessynode (30 Prozent) als auch im Rat der Landeskirche (35 Prozent) unterrepräsentiert.

Die Synode sprach sich auch dafür aus, den Eintritt beziehungsweise Wiedereintritt in die Landeskirche zu vereinfachen. Danach soll dies künftig bei jeder Pfarrerin und jedem Pfarrer und mit Wirkung für jede Kirchengemeinde möglich sein. Schon 2004 hatte die EKKW mit speziellen Kircheneintrittsstellen den Eintritt beschleunigt und Kirchenvorstände entlastet, jedoch nur für den Eintritt in die Wohnsitzkirchengemeinde.

Nun soll praktisch jede Pfarrperson zu einer Kircheneintrittsstelle werden. Bestehende und geplante Eintrittsstellen sind davon unberührt. Grundlage für jeden Kircheneintritt soll weiterhin ein Gespräch bleiben. ● *epd*

Alles zur Synode: [www.ekkw.de](http://www.ekkw.de)

# Standards für 40.000 Ehrenamtliche in der Landeskirche

Synode unterstützt das Engagement vieler Menschen und will für gute Rahmenbedingungen sorgen

Mehr als 40.000 Menschen engagieren sich in den Gemeinden der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck ehrenamtlich. Die Landeskirche weiß das zu schätzen – sie baut darauf auf und will in die Förderung des Kulturwandels, die Schaffung von Strukturen und in Fortbildungen investieren, erläuterte Anneke Gittermann, Leiterin der Fachstelle Engagementförderung.

Durch die Corona-Pandemie sei neues ehrenamtliches Engagement entstanden, aber auch vieles unterbrochen worden, das es wiederzubeleben gelte.

Bereits 2018 hatte die Landessynode beschlossen, Standards für die Ehrenamtsarbeit auf den Weg zu bringen. In der digitalen Tagung hat die Synode nun den Rat der Landeskirche beauftragt, dafür Geld bereitzustellen. Das Ziel: Die Landeskirche

will Teilhabemöglichkeiten eröffnen und ehrenamtlich Engagierte wertschätzend und verlässlich begleiten.

## Merkmal der Demokratie

In der Präambel der Standards heißt es: „In der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck stehen alle ihre Glieder in gemeinsamer Verantwortung und im gemeinsamen Dienst. Dies wird insbesondere auch durch die Rede vom Priestertum aller Gläubigen zum Ausdruck gebracht. In dieser Dienstgemeinschaft sind alle Menschen eingeladen, die gute Nachricht von der Liebe und Gerechtigkeit Gottes gemäß ihrer Gaben, Fähig- und Fertigkeiten in Taten und Worten zu leben. Sich freiwillig zu engagieren ist aber auch ein Wesensmerkmal einer demokratischen Ge-

sellschaft. Es ist Ausdruck ihres Anspruchs auf Teilhabe.“

Zu den Standards gehören gegenseitiger Respekt und die Klärung unterschiedlicher Rollen Haupt- und Ehrenamtlicher. Dort wird aber beispielsweise auch festgelegt, dass Ehrenamtliche ihre Auslagen erstattet bekommen oder, wenn sie darauf verzichten wollen, eine Spendenquittung erhalten können.

Weitere Themen, die dort angesprochen werden, sind Inklusion, die Möglichkeit zu Fortbildungen, Selbstbestimmung und verlässliche Rahmenbedingungen, zu denen auch ein Versicherungsschutz für Menschen gehört, die sich ehrenamtlich in der Kirche engagieren. ● *ode/medio*

Die Standards sind im Internet zu finden unter [www.engagiert-mitgestalten.de](http://www.engagiert-mitgestalten.de)



Foto: mediotv/Socher

Heilige Schriften: Die Tora-Rollen der jüdischen Gemeinde in Kassel. Das Foto entstand anlässlich eines Besuchs einer Delegation der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck in der Kasseler Synagoge

# Nein zu Judenmission und Antisemitismus

## Synode beschließt Erklärung zum Verhältnis von Christen und Juden in überarbeiteter Form

**D**eutlich hat sich die Landeskirche in der Synode von der Judenmission und dem antijüdischen Erbe Martin Luthers (1483–1546) distanziert. Beide Punkte sollen in der Neufassung der Synodalerklärung zum Verhältnis von Christen und Juden verankert werden, die die digital tagende Synode Ende April auf den Weg brachte.

„Eine Erklärung, die wir dringend brauchen“, betonte Bischöfin Beate Hofmann. Mit Blick auf ein Wiedererstarken des Rechtsnationalismus erklärte die Synode die Notwendigkeit, auf allen Ebenen der Kirche deutlich für eine offene, tolerante und respektvolle Gesellschaft einzutreten. Sie ruft zudem die Gemeinden auf, weiterhin für den Frieden in Israel und Palästina zu beten, und die politisch Verantwortlichen, ihren Beitrag zur Verständigung und zur Sicherung des Friedens zu leisten.

1997 hatte die Synode erstmals eine Erklärung zum Verhältnis von Christen und Juden beschlossen. Mit Blick auf die inzwischen fortgesetzte theologische Arbeit

und auf die aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen sei es an der Zeit gewesen, diese nun neu zu formulieren.

Die Neufassung habe einen deutlichen Bezug zur Synodalerklärung von 1997, indem sie deren Grundpositionen aufnehme, erläuterte die Pröpstin des Sprengels Hanau-Hersfeld, Sabine Kropf-Brandau. So heißt es in der Erklärung: „Jüdischer und christlicher Glaube sind nur aus ihrer gemeinsamen biblischen Wurzel heraus zu verstehen. Christen und Juden lesen die gleichen biblischen Texte in je eigenem Verständnis. Die jüdische Auslegung des Tanach (der Hebräischen Bibel) ist dabei eine auch für die christliche Auslegung notwendige Perspektive. Sie wahrzunehmen, bereichert das christliche Verständnis der Bibel und bewahrt zugleich davor, die eigene Lesart als die allein legitime zu überhöhen.“

Die Kirche erkennt ausdrücklich die „Mitverantwortung und Schuld von Christinnen und Christen, Theologie und Kirche am Holocaust“ an und leitet daraus auch

die Verpflichtung ab, Antijudaismus und Antisemitismus jeder Art entgegenzutreten.

So berücksichtige die neue Erklärung „den deutlich wachsenden Antisemitismus“, sagte die Pröpstin. Sie sprach von einer bedrückenden Realität, die aktuell in der Corona-Pandemie sichtbar werde durch antisemitische Äußerungen der sogenannten Querdenker-Bewegung.

Mit Sorge beobachte die Landeskirche ein Wiedererstarken des Antisemitismus, das auch in den Anschlägen von Halle und Hanau seinen Ausdruck finde, betonte Präses Thomas Dittmann. „In einer Zeit, in der Antisemitismus in Deutschland wieder an vielen Stellen zutage tritt, ist es gut, sich zu vergegenwärtigen, dass jüdisches Leben schon immer Teil der gesamten Geschichte Deutschlands war und ist“, sagte er. ●

*epd/ode*

**Der Text der Erklärung und ein Vortrag von Prof. Micha Brumlik zum christlich-jüdischen Verhältnis sind zu finden unter [www.ekkw.de/synode](http://www.ekkw.de/synode)**

# Kirchentag digital – wie war's denn?

Persönliche Eindrücke vom Ökumenischen Kirchentag aus Frankfurt, aber vor allem aus dem Internet

## Mittwoch/ Donnerstag

Eigentlich sollte ich jetzt nicht in meiner Wohnung sitzen, dachte ich am Mittwochabend kurz, sondern in Frankfurt unterwegs sein. Es wäre der Abend der Begegnung beim Ökumenischen Kirchentag gewesen mit zehntausenden Menschen in der Innenstadt, mit Konzerten, Essensständen und viel Musik. Stattdessen menschenleere Straßen am Abend in Kassel – es herrschte ja noch Ausgangssperre.

Der Eröffnungsgottesdienst nun also am Donnerstag, am Himmelfahrtstag. Ein schöner Gottesdienst – musikalisch gestaltet von Popkantor Peter Hamburger aus Kassel und seinem Ensemble „Soul Train“, (Foto), die es auf diesem Weg auch in die abendliche Tagesschau schafften.

Doch der Gottesdienst macht eben auch deutlich, was bei diesem Kirchentag



Foto: ÖKT/Jan Lurweg

schmerzhaft fehlt, fehlen muss: Menschen, viele Menschen! Die Liturgen und die Musiker stehen auf einem Parkdeck in der Frankfurter Innenstadt – im Hintergrund sieht man die markanten Hochhäuser: groß, aber unbelebt.

Was auf den Straßen der Frankfurter Innenstadt jetzt gerade vor sich geht, kann man nicht sehen, aber man ahnt es: nicht viel. ●

## Freitag: Steinmeier

Den Freitag lasse ich weitgehend aus, schaue nur am Abend kurz rein, als Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier aus seinem Amtssitz spricht. Gute Worte findet er auch für die Rolle der Kirchen, aber es bleibt mir fern, als sei es eine Weihnachtsansprache. ●

## Samstag: Bibelarbeit

Den Samstag habe ich mir als Kirchentags-Tag vorgenommen. Beim Kirchentag konnte man ein kleines Paket bekommen, unter anderem mit dem Liederbuch und dem charakteristischen Schal. Ein Mund-Nasen-Schutz liegt auch bei, aus Stoff und mit dem Kirchentags-Leitwort „Schaut hin“. An diesem kleinen Utensil lässt sich ablesen, wie schwierig die ÖKT-Planung war. In der ersten Hälfte 2020 waren alle optimistisch, alles könne stattfinden wie geplant. Im Herbst wurde überlegt, die Teilnehmerzahlen drastisch zu reduzieren. Heute weiß man, dass die Umstellung auf weitgehend digitale Formate alternativlos war – alles andere wäre in der Pandemielage im Mai undenkbar gewesen. So ist eben auch der Mundschutz von der Entwicklung überholt worden, Stoff geht längst nicht mehr.

Einen Vorteil hat so ein digitaler Kirchentag sofort: Ich muss nicht in aller Frühe aufstehen und mich in eine überfüllte U-Bahn quetschen, um rechtzeitig in einer Halle zu sein – wenn überhaupt („Halle überfüllt“). Stattdessen: Rechner anstellen.

Die Bibelarbeiten sind aufgezeichnet, ich könnte sie also auch später ansehen, aber ich bleibe beim üblichen Ablauf. Da ich weiß, wie viel Mühe meine Kollegen im Medienhaus auf die Dialogbibelarbeit mit Bischöfin Dr. Beate Hofmann und Bischof Dr. Michael Gerber (Bistum Fulda) verwendet haben, beginne ich mit diesem Video.

So bin ich zum Auftakt des Frankfurter Kirchentags – in Kassel; fahre mit der Kamera durch die Straßen, dazu die Musik von Palaver Rhababa, besuche mit

Bischöfin und Bischof die Bahnhofsmision in Wilhelmshöhe und die Neue Brüderrkirche. Es ist eindrucksvoll, wie Gäste der Bahnhofsmision aus ihrem Leben erzählen („Ich will ja nicht in Saus und Braus leben, nur menschenwürdig“) und die aus Syrien stammende Dalal Abdoush von ihrem Kampf um Anerkennung berichtet.

Hofmann und Gerber ordnen den Bibeltext mit der Aufforderung „Schaut hin“ ein, und tatsächlich hat man mit dem Video den Blick auf Menschen gerichtet, die man sonst vielleicht übersieht. ●



Screenshot: www.oekt.de

## Samstag: Podiumsdebatte

**N**un aber endlich mal nach Frankfurt – zu einer Live-Veranstaltung. „Macht ist nicht gleich Autorität“ heißt das Thema im ÖKT-Studio. Dabei handelt es sich um eine Art Fernsehstudio mit zwei Moderatoren, die Gäste und Beiträge sind zugeschaltet. Zum bestimmten Thema wird der sexualisierte Missbrauch. Nur wenige Tage zuvor hatte die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) den Betroffenenbeirat aufgelöst, und nun ist mit Katharina Kracht eine Betroffene zugeschaltet, die ihm angehört hatte.

Sie erzählt, wie schwer es ihr falle, ausgerechnet hier aufzutreten, sei sie doch



bei zwei Kirchentagen von einem Pfarrer missbraucht worden. Ihre Vorwürfe an die EKD sind massiv. Die Schalte endet mit einer Verunsicherung. Man hört noch, dass Kracht etwas davon sagt, sie hätte doch ein Statement abgeben sollen. Dann wechselt Moderatorin Dr. Claudia Nothelle zu einer Tanzperformance.

Doch Kracht kommt noch einmal zurück, das Missgeschick ist auch den Moderatoren aufgefallen, sie bitten mehrfach um Entschuldigung. Die wenigen Minuten,

die sie und eine andere Betroffene bekämen, seien viel zu wenig angesichts von Tausenden Minuten gestreamtem Programm, bemängelt sie. Sie erzählt von dem Missbrauch, den sie erlitten hat, und wirft der evangelischen Kirche vor, sie gehe mit ihrer Macht und ihrer Diskursmacht nicht verantwortlich um. Kracht darf nun so lange sprechen, wie sie benötigt.

Nach ihrem Statement findet Nothelle einfühlsame Worte, aber das Thema ist weitgehend beendet. Schade, dass kein Vertreter der EKD dort war, der auf die Vorwürfe hätte antworten können. Ein Dialog kam nicht zustande. Eine Stunde ist nicht annähernd genug, das Thema vertiefend zu behandeln, zumal in dieser Veranstaltung noch andere Aspekte besprochen werden, zum Beispiel „Kirche und Finanzen“. ●

## Stehisch und noch ein Podium

**I**ch erinnere mich an den Kirchentag in Dortmund. Ich war mit einer Freundin verabredet, die ich lange nicht gesehen hatte, wir saßen in der Sonne – umgeben von Menschen, Stimmen und Musik. Ich erinnere mich, wie ich in der natürlich übervollen S-Bahn mit einem Mann ins Gespräch kam. Er erzählte von einer Schule, die er gründen wolle, von der Kirche in seinem Heimatdorf und davon, dass er den ganzen Kirchentag eigentlich „linksgrün versifft“ finde. Er war trotzdem dort.

Diese Begegnungen, die geplanten und die zufälligen, auch das zeichnet Kirchentage aus. Den Planern des ÖKT war das bewusst, deswegen hatten sie sich die

Sache mit den „digitalen Stehtischen“ ausgedacht. Über eine Videokonferenz-Plattform wählt man sich dort ein. Im Vorraum lächelt mir dann Philipp von Stockhausen aus einem der Videofenster entgegen, Vorsitzender des Kirchentags-Landesausschusses der EKKW. Bekannte treffen, das ist nun wirklich echt Kirchentag!

Seine Aufgabe ist es, die Menschen an die Stehtische zu verteilen. Schwups, bin ich in einem anderen Mosaik aus Fenstern. „Da kommt ein Mann!“, werde ich begrüßt – und tatsächlich: alles Frauen. Man kommt schnell ins Gespräch. Eine Teilnehmerin war am Eröffnungstag in Frankfurt unterwegs und sagt: „Es fehlen die Menschen!“ Es werden Tipps ausgetauscht (Käßmann, Hirschhausen, Oratorium „Eins“), es wird gelobt, was der ÖKT digital alles auf die Beine gestellt hat, aber er bleibt doch „ganz was anderes“. Den

zweiten Versuch wage ich bei einem internationalen Tisch und treffe unter anderem auf ein Ehepaar aus Cambridge und einen Mann aus Australien.

Ich entscheide mich für noch mehr Inhalt – eine Podiumsdiskussion zu den finanziellen Folgen von Corona, unter anderem mit Finanzminister Olaf Scholz und Eva M. Welskop-Deffaa (Caritas). Es geht um Wachstum, Vermögenssteuer, bessere Arbeitsbedingungen und die Wirtschaft.

Auch das ist hörensenswert, aber ich merke, dass meine Aufmerksamkeit nachlässt. In einer Messehalle hätte ich mir jetzt vielleicht die Beine vertreten, mir an einem Stand einen Becher fair gehandelten Kaffee gegönnt oder kurz die Beine auf zwei Papphockern hochgelegt. So höre ich bis zum Ende zu und schalte dann aus. Genug Computerbildschirm für heute. ●

**Kirchentag im Internet: [www.oekt.de](http://www.oekt.de)**

## Sonntag und Fazit

**D**er Abschlussgottesdienst wieder auf dem Fernseh-Bildschirm. Am Mainufer sitzen Menschen zusammen, mit viel Abstand. Gute Worte, Musik – aber es bleibt doch alles fern, weil da diese Wand ist zwischen mir und dem Kirchentag. 165.000 Zugriffe auf Livestreams und 155.000 Zugriffe auf Downloads haben die Kirchentagsverantwortlichen gezählt, der ÖKT war zweifellos ein Erfolg.

Und doch freue ich mich über etwas, das auch im Päckchen vom Kirchentag lag: einen Lebkuchen als Hinweis auf den nächsten Evangelischen Kirchentag 2023 in Nürnberg. Am liebsten würde ich ihn aufheben, um ihn dann dort zu essen – mitten im Gedränge vor einer

Messehalle mit dem Schild „Veranstaltung überfüllt“. ●

*Olaf Dellit*



# Von Personen



Foto: privat

Die Studienleiterinnen für Kirche mit Kindern und Familien in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (Arbeitsstelle Kindergottesdienst) haben ihre Arbeit dort zum 1. Mai beendet:

**Andrea Braner** (57) war von 2001 bis 2021 Sprengelbeauftragte für den Kindergottesdienst bzw. Studienleiterin. Sie ist als Dozentin für Religion und Religionspädagogik zum Fröbelseminar in Kassel gewechselt.



Foto: medioly/Schauderma

**Susanne Fuest** (58) war 17 Jahre lang für den Kindergottesdienst zuständig. Besonders am Herzen lagen ihr in der Arbeit die Weihnachtswerkstätten, der Weltgebetstag für Kinder sowie das Thema Erzählformate.



Foto: privat

**Katrin Rouwen** (44) hatte seit 2007 die Beauftragung für den Kindergottesdienst zusätzlich zur halben Pfarrstelle in Wetter, die sie auch weiterhin versehen wird. Schwerpunkte ihrer Kindergottesdienstarbeit waren Spiel- und Theaterpädagogik sowie Musik mit Kindern. Sie arbeitet derzeit an einem Kinderbuch zu kirchlichen Themen.



Foto: Hephata/Kerstin Diehl

**Kerstin Schröder** (47) ist Nachfolgerin für den Sprengel Hanau mit einer halben Stelle. Schon an ihrer Pfarrstelle in Hanau sei die Arbeit mit Kindern ein Schwerpunkt gewesen. Sie freue sich, im Team mit Haupt- und Ehrenamtlichen neue Formate auszuprobieren. Die weitere, volle Stelle der Arbeitsstelle wird noch besetzt.



Foto: Evangelische Bank

**Stephan Zeiger** (53) ist neuer Geschäftsführer der Diakonischen Gemeinschaft Hephata. Er löst Björn Keding ab, der zur Stiftung Beiserhaus wechselt. Zeiger war fast 30 Jahre als Gemeinmediakon in der Nähe von Wetzlar tätig und hat langjährige Verbindungen zu Hephata. Die Diakonische Gemeinschaft besteht aus 460 Schwestern und Brüdern.



**Olaf Kreuzberg** (57) ist seit Juni drittes Vorstandsmitglied der Evangelischen Bank (EB) mit Sitz in Kassel. Kreuzberg führt die Bank nun gemeinsam mit dem Vorsitzenden Thomas Katzenmayer und Joachim Fröhlich. Kreuzberg hat Betriebswirtschaftslehre studiert und als Controller gearbeitet, bevor er in die Finanzbranche einstieg. 2011 wechselte

er zur Evangelischen Darlehensgenossenschaft (Kiel), die später in die Evangelische Bank übergang. Im Juli 2020 wurde Kreuzberg Generalbevollmächtigter der EB. Er ist auch als Dozent an der Frankfurt School of Finance and Management in Frankfurt aktiv.



**Dr. Volker Mantey** (48) wird am 1. September neuer Propst im Sprengel Marburg, er wurde vom Rat der Landeskirche in das Amt berufen. Mantey ist seit mehr als 16 Jahren Gemeindepfarrer in Spangenberg, außerdem Beisitzer im Vorstand der Landessynode und Mitglied in weiteren Gremien. Er tritt die Nachfolge von **Helmut Wöllenstein** (65) an. Dieser hatte im Jahr 2009 das Propstamt in Marburg übernommen. Nach seinem Studium hatte Wöllenstein zwei Pfarrstellen inne, bevor er Studienleiter in Hofgeismar wurde. Weitere Stationen waren die Kurseelsorge Bad Wildungen und das Dekanat in Marburg. Er ist verheiratet und hat drei Kinder.



**Prof. Dr. Martin Hein** (67), Bischof em., wird mit der Wilhelm-Leuschner-Medaille – der höchsten Auszeichnung des Landes Hessen – geehrt. Hein sei ein „wichtiger Brückenbauer zwischen Kirche und Staat“, wird Ministerpräsident Volker Bouffier in der Begründung zitiert. Die Medaille soll im Juli überreicht werden.



**Anna-Nicole Heinrich** (25) ist zur Präses der Synode der EKD gewählt worden. Heinrich erhielt im ersten Wahlgang die absolute Mehrheit der Stimmen und setzte sich damit gegen eine Kurhessin, der Marburger Grünen-Politikerin und Richterin Nadine Bernshausen (41), durch. Heinrich hatte für eine „optimistische Perspektive hinaus in die Weite“ geworben, wengleich sie begleitet sein werde „von Sparmaßnahmen, Rückbau und Umbau“.



**Birgit Wahrenburg-Jähnke** (54) hat die neue Position der Digitalisierungsbeauftragten der EKKW übernommen. Wahrenburg-Jähnke hatte als Wirtschaftsredakteurin bei der dpa, als Unternehmerin, Verlegerin und Beraterin gearbeitet. Zuletzt war sie bei der EKD ebenfalls für die Digitalisierung verantwortlich.



**Prof. Dr. Freimut Schirmmacher** (56) hat nach über sechsjähriger Tätigkeit als Direktor und Schulleiter das Evangelische Fröbelseminar in Kassel verlassen. Er hat die Pfarrstelle der Bundesbereitschaftspolizei in Fuldata übernommen. Dort ist Schirmmacher in Coaching, Supervision sowie Erwachsenenbildung von etwa 6.200 Einsatz- und Führungskräften tätig. Seine Aufgabe ist auch die Seelsorge für die 260 Mitarbeiter in Fuldata sowie die Einsatzabteilungen in Duderstadt und Hünfeld.

# Die Experimentalorgel kann überall stehen

Instrument in der Kasseler Martinskirche vervollständigt Orgelanlage – Spender finanzierte Anschaffung

Foto: mediotv/Schauderma



**M**it der Einweihung der fahrbaren Experimentalorgel ist der Neubau der Orgelanlage in der Kasseler Martinskirche abgeschlossen. In einem Festgottesdienst mit Bischöfin Dr. Beate Hofmann wurde das neue Instrument in Betrieb genommen.

Die Experimentalorgel sei seit Beginn des Orgelneubaus geplant gewesen, teilte das Musikbüro an St. Martin mit. Das Instrument leiste in seiner expressiven Gestalt und mit neuesten klanglichen Möglichkeiten einen weiteren Beitrag zur zeitgenös-

sischen Orgelkunst. Das Instrument könne an jeden Platz der Kirche verschoben werden und mache die Martinskirche zu einem faszinierenden Klangraum. Da es nicht auf der Empore steht, ist es mit den Kirchenbesuchern quasi auf Augenhöhe. Mittels eines Datenkabels kann das neue Instrument auch von der Hauptorgel aus gespielt werden.

Nach Presseberichten wurden die Kosten, ein sechsstelliger Betrag, über eine Spende finanziert. ● *red*  
[www.musik-martinskirche.de](http://www.musik-martinskirche.de)

## Nothilfe für Schule im Libanon

**M**it einer Spende haben die Landeskirche und der Kirchenkreis Hanau Schulen im Norden Libanons geholfen und eine Spendenaktion gestartet. Die Schulen werden von der griechisch-orthodoxen Kirche von Antiochia betrieben, die seit Jahrzehnten Freundschaften nach Kurhessen-Waldeck pflegt.

Nun gerieten die Schulen wegen der Corona-Pandemie in Schwierigkeiten. Seit Monaten seien die Schulen geschlossen, sodass auch kein Schulgeld eingenommen werden kann. So fehlt das Geld für die Gehälter der 300 Lehrer und Angestellten. Die Landeskirche und der Kirchenkreis Hanau haben gemeinsam eine Spende von 5.000 Euro zur Verfügung gestellt, den selben Betrag stellte „Kirchen helfen Kirchen“ bereit. Das Geld wurde an die École Nationale Orthodoxe in Akkar überwiesen, die zu normalen Zeiten von 2.500 Schülern unterschiedlicher Religionen besucht wird.

Die Kirche von Antiochia betreibt neben der Schule ein Krankenhaus und weitere soziale Einrichtungen, darunter ein Altenheim. Deren Bau wurde in der Vergangenheit regelmäßig aus Kurhessen-Waldeck unterstützt. ● *ode*

Ansprechpartner für die Freundschaft ist Dekan Dr. Martin Lückhoff (Hanau):  
**Kontakt:** [dekanat.hanau@ekkw.de](mailto:dekanat.hanau@ekkw.de)  
 oder [syrienhilfe@ekkw.de](mailto:syrienhilfe@ekkw.de)

# MACHT-SINN.INFO

ENTDECKE SINNVOLLE BERUFE IN DER KIRCHE

## Mehr als ein Job

ERZIEHER\*IN

KIRCHENMUSIKER\*IN

DIAKON\*IN

RELIGIONSLEHRER\*IN

KIRCHENBEAMT(ER\*IN)

PFARRER\*IN

VERWALTUNGSFACHANGESTELLTE\*IN



EVANGELISCHE KIRCHE  
VON KURHESSEN-WALDECK

# Termine

## › Zum aktuellen Stand bitte Veranstalter kontaktieren

### SEMINARE / TAGUNGEN

#### › Orthodoxie und Mission

2.7. | online

Stimmt es, dass die orthodoxen Kirchen des Ostens kaum missionarisch tätig waren und sind, obwohl Mission zu den grundlegenden Merkmalen von Kirche gehört? Dieser Frage soll auf der Tagung nachgegangen werden. Im Gespräch mit orthodoxen Theologen aus Deutschland, Rumänien und Kenia wird nach dem Missionsverständnis und der Missionsarbeit der Ostkirchen gefragt und danach, wie diese Missionstheologie die Kirchen des Westens bereichern könnten. Mitwirkende: Prof. Dr. Cristean Sonea, Missionswissenschaftler an der Universität Cluj-Napoca (Rumänien), Fr. John Ngige Njoroge (Kenia), Dr. Maxim Sorokin (Bamberg), Prof. Dr. Karl Pinggéra (Marburg). Moderation: Dr. Dagmar Heller, Konfessionskundliches Institut Bensheim

Anmeldung bis 30.6.

☎ 05671 881-108

🌐 [www.akademie-hofgeismar.de](http://www.akademie-hofgeismar.de)

#### › Die Diaspora am Nebentisch

3.7. | Hanau und online

Die evangelische Kirche in Deutschland wandelt sich – vieles deutet darauf hin,



Foto: Adöbe Stock

17. -  
19.9.

Brotterode

› Seminare / Tagungen: Die eigenen Kompetenzen beim Wandern reflektieren

dass sie von der Volkskirche zu einer Kirche der Minderheit (Diaspora) werden wird. Vor dem Hintergrund dieser Herausforderungen muss sie ihr Selbstverständnis und ihr Verhältnis zur Gesellschaft neu bestimmen. Unsicherheit und Ängste sind mit den großen Veränderungen verbunden. In Begegnungen mit Menschen aus der Diaspora im In- und Ausland soll gezeigt werden, welche Kraft von Minderheitenkirchen ausgehen kann und wie sie in die Gesellschaft hineinwirken. Das soll Menschen ermutigen, die in der Kirche haupt- und ehrenamtlich tätig sind. Im Seminar soll es um die Erfahrungen vor Ort gehen, um den Begriff Diaspora und um eine Theologie der Diaspora. Der Studientag findet hybrid statt, sowohl in Präsenz als auch digital.

☎ 069 976518-11

🌐 [kurzlinks.de/DiasporaAmNebentisch](http://kurzlinks.de/DiasporaAmNebentisch)

#### › Digitale Tools in der Konfi-Arbeit

7.7. | online

Digitale Medien haben in der Konfirmanden-Arbeit eine große Bedeutung. Sie unterstützen die pädagogische Arbeit. In diesem Online-Seminar werden folgende digitale Tools vorgestellt: Mentimeter, Kahoot!, Insta-Story mit Instagram erstellen, Actionbound und Learning Snacks in Kombination mit Padlet. Am Nachmittag liegt der Fokus auf dem Ausprobieren und den Anwendungsmöglichkeiten. Anmelde-schluss: 29.6.

☎ 06421-969-124

🌐 [www.rpi-ekkw-ekhn.de](http://www.rpi-ekkw-ekhn.de)

#### › Die Neuentdeckung der Gemeinschaft

9.9. | Bad Hersfeld

Zu einem Werkstatttag mit einem umfangreichen Programm laden die Fachstelle Zweite Lebenshälfte und Partner nach Bad Hersfeld ein. Die Theologin Cornelia Coenen-Marx führt in das Thema ein, bevor es fünf Workshops über unterschiedliche Themen zur ehrenamtlichen Arbeit zur Auswahl gibt. Der Tag ist so organisiert, dass Teilnehmende drei Workshops besuchen können. An der abschließenden Podi-

umsdiskussion ist auch Bischöfin Dr. Beate Hofmann beteiligt. Ergänzt wird das Programm durch Stände von Initiativen und Organisationen.

☎ 0561 9378284

🌐 [www.fachstelle-zweite-lebenshaelfte.de](http://www.fachstelle-zweite-lebenshaelfte.de)

#### › Natur- und Wandercoaching

17. – 19.9. | Brotterode

Im Mittelpunkt des Seminars für Fach- und Führungskräfte steht die Reflexion der eigenen Kompetenzen und der eigenen Rolle ebenso wie Lösungsansätze für Konflikte aus dem beruflichen Alltag. Durch die Bewegung in der Natur sollen die Teilnehmer Abstand vom täglichen Arbeitskontext gewinnen und erleben, dass man beim Wandern ganz andere Lösungsmöglichkeiten findet. Bei täglichen Wanderungen in Gruppen- und Einzelsettings werden berufliche und persönliche Fragen reflektiert. In Workshops finden die Teilnehmer Klarheit über ihre innere Ausrichtung und ein Bewusstsein für eigene Bedürfnisse und entwickeln Ziele für ihre berufliche Praxis. Die Teilnehmerzahl ist auf zehn Personen beschränkt.

☎ 036840 3710

🌐 [www.tagen-ist.net](http://www.tagen-ist.net)

### FORTBILDUNG

#### › Kirchenführer werden

Ab September 21 | div. Orte

Kirchengebäude, ihre Entstehung, Funktion und Bedeutung sowie die Theologie im Wandel der Zeit – um all das geht es in der Kirchenführer-Ausbildung. Die Teilnehmer erarbeiten sich Grundkenntnisse, um kirchenpädagogische Führungen – nicht nur in der Kirche vor Ort – leiten und organisieren zu können. In Online-Modulen, Studienzirkeln und Präsenzveranstaltungen setzen sie sich mit Themen wie Baustil und Kirchenpädagogik auseinander und lernen unterschiedliche Kirchen kennen. Die vom Bundesverband Kirchenpädagogik zertifizierte Ausbildung umfasst 130 Unterrichtseinheiten.

☎ 0561 9378-449

🌐 [www.kirchen-paedagogik.de](http://www.kirchen-paedagogik.de)

#### › Spontanes Theater als Methode

23.9. | Kassel

Gewohntes ist in der Pandemie längst nicht mehr selbstverständlich. Viele Men-

schen erfahren die Situation als belastend, beängstigend, herausfordernd. Sie bietet aber auch die Chance, vieles mit anderen Augen neu zu sehen und dafür dankbar zu sein. Mit Kindern kann man die kleinen Wunder des Alltags und der Natur bestaunen, erforschen und genau wahrnehmen. Im Ausdrucksspiel tauchen die Teilnehmer in die biblische Geschichte des blinden Bartimäus ein und erleben mit ihm, wie es ist, neu und anders zu sehen. Die Jeux Dramatiques, wie diese Form des spontanen Theaterspiels heißt, lassen sich in der Kita, Grundschule und Gemeinde einsetzen. Dazu gehören Hinführungsspiele und fröhliches Verkleiden, bevor alle zur Erzählung der Spielleiterin spielen. Richtig oder falsch gibt es nicht, gespielt wird ohne Zuschauer als Erleben in der Gruppe. Anmeldung bis 5.7.

☎ 0561 81640-0  
 [www.froebelseminar.de](http://www.froebelseminar.de)

### › Frieden leben lernen

Okt. 21 – April 23 | div. Orte

Der Verein Gewaltfrei handeln bietet eine Weiterbildung zur Fachkraft für Friedensarbeit an. Der berufsbegleitende Kurs mit 41 Seminartagen dauert von Oktober 2021 bis April 2023, insgesamt eineinhalb Jahre. Geschult werden Menschen in ziviler, gewaltfreier Konfliktbearbeitung und gewaltfreiem Handeln. Als Fachkraft für Friedensarbeit können sie später in langfristigen Projekten von Trägerorganisationen im In- und Ausland (Ziviler Friedensdienst, Entwicklungszusammenarbeit) oder zivilgesellschaftlichem Engagement zum Beispiel in Friedens-, Umwelt- und Menschenrechtsorganisationen tätig sein.

☎ 05694 8033  
 [www.gewaltfreihandeln.org](http://www.gewaltfreihandeln.org)

### DIES & DAS

### › Kirche im Grünen

Juni – September 21 | div. Orte

Die evangelischen Kirchengemeinden rund um die Langenberge im Süden des Naturparks Habichtswald laden für diesen Sommer zu einer Reihe von Gottesdiensten in der Natur ein. Die Gottesdienste an Plätzen, die über Wanderwege gut zu erreichen sind, beginnen jeweils um 14 Uhr. Manchmal wird es eine gemeinsame Wanderung dorthin geben. Wenn die Lage es



10.7.

Kassel

› Dies & das: An fünf schönen Plätzen kann man in Kassel sein Kind unter freiem Himmel taufen lassen: auf der Wiese am Pavillon der Christuskirche in Wilhelmshöhe, dem Außengelände der Immanuelkirche im Forstfeld, dem Mühlhäuser Platz an der Erlöserkirche Fasanenhof, im Zollmauerpark an der Fulda in der Unterneustadt und auf dem Gottesdienstplatz in der Karlsaue

wieder erlaubt, soll ein Imbiss nach dem Gottesdienst angeboten werden.

☎ 0561 2022216  
 [www.kirchenkreis-kaufungen.de](http://www.kirchenkreis-kaufungen.de)

### › Fördergeld für Projekte aller Art 8.7. | online

Etwas weiterentwickeln in der Kirchengemeinde, dem Verein; im Kirchenkreis, ein soziales Problem lösen oder inhaltlich etwas ganz Neues wagen – aber das Geld fehlt. In diesem Seminar für Mitarbeitende der EKKW geht es um einen Überblick über die wichtigsten Fördermöglichkeiten. Das Fördermittelteam der EKKW bietet von 15.30 bis 17 Uhr eine kostenlose Online-Info-Veranstaltung zur Fördermittelakquise für Haupt-, Neben- und Ehrenamtliche an. Anmeldungen bis zum 6. Juli an [spendenwesen@ekkw.de](mailto:spendenwesen@ekkw.de)

☎ 0561 9378 215  
 [www.ekkw.de/spendenwesen](http://www.ekkw.de/spendenwesen)

### › Kassel tauft draußen 10.7. | Kassel

Ein besonderes Angebot in der Pandemiezeit für Familien, die sich mit dem Gedanken tragen, ihr Kind taufen zu lassen. Unter freiem Himmel können die Taufen sicher stattfinden. Jede Taufe wird mit nur einer Tauffamilie gefeiert. Außerdem können Familienmitglieder selbst bei der

Taufe mitwirken. Die Aktion „Kassel tauft draußen“ ist gedacht für ungetaufte Kinder zwischen 0 und 12 Jahren mit ihren Familien. Wenn noch ein älteres Familienmitglied getauft werden soll, ist auch das möglich.

☎ 0561 70006-47  
 [www.ekik.de](http://www.ekik.de)

### › 24 Stunden laufen 10 – 11.7. | Malsfeld

Immer mindestens ein Läufer auf der Strecke und das 24 Stunden lang: Das hat die Kirchengemeinde Beiseförth-Malsfeld am 10. und 11. Juli von 12 Uhr bis 12 Uhr vor. Man kann als Team starten (immer ein eigener Läufer unterwegs) oder für eine selbst gewählte Zeit als Einzelläufer unterwegs sein. Es geht nicht um Geschwindigkeit, sondern um die Kilometer, die absolviert werden. Die Teilnehmenden zahlen keine Startgebühr, sondern suchen sich einen Sponsor, der ihnen für jeden Kilometer einen bestimmten Betrag als Spende gibt. Das Geld ist für den Verein Tabitha Global Care gedacht, der damit in Uganda den Kampf gegen Covid und die Folgen unterstützt. Teilnehmer aller Altersgruppen sind willkommen.

☎ 05661 2174  
 [www.dirtychurchrun.de/2021-2/24h-church-run/](http://www.dirtychurchrun.de/2021-2/24h-church-run/)

# Termine

## › Auf-Atemtage im Thüringer Wald

31.7. – 5.8. | Brotterode

Dieser Kurs ist eine Neuschöpfung und ein Experiment. Wissen und Fähigkeiten aus scheinbar ganz verschiedenen Bereichen fließen in diese Tage ein. Aikido zeigt in wunderbarer Weise, wie nah Kampfkunst und Heilkunst beieinander liegen. In diesem Kurs geht es um Grundprinzipien, die überall wirksam sind. Teilnehmer üben Yoga und reflektieren anhand einfacher Übungen aus Kampf- & Heilkunst über wichtige Themen wie das Immunsystem, die Organe oder die Beziehungswelt. Vorkenntnisse oder besondere Fertigkeiten sind nicht erforderlich. Es gibt Vollwertkost.

☎ 036840 3710

 [www.tagen-ist.net](http://www.tagen-ist.net)

## › Wandern rund um Hofgeismar

11.9. | Hofgeismar

Die Evangelische Akademie wandert auch im Jahr 2021. Vom Gesundbrunnen aus wird die Gruppe rund um Hofgeismar die Region und ihre Schätze in Natur und Kultur erkunden. Der Weg führt über Hombressen (Friedenseiche) nach Beberbeck (1. Etappe), von dort über die Hümmen Dichte nach Hümmen (2. Etappe). Weiter führt der Weg über die Dingel (Hümmen) zurück zum Gesundbrunnen (3. Etappe).

☎ 05671 881-108

 [www.akademie-hofgeismar.de](http://www.akademie-hofgeismar.de)

## REISEN

## › Taizé kennenlernen

1. – 8.8. | Taizé, Frankreich

Seit vielen Jahren versammeln sich Woche für Woche rund 4.000 vor allem jugendliche Menschen aus vielen Ländern in der Communauté de Taizé im Burgund, um gemeinsam zu feiern, zu beten, zu singen und sich auf die Suche nach sich selbst und nach Gott zu begeben. Diese Fortbildung richtet sich an Haupt- und Ehrenamtliche in der Kinder- und Jugendarbeit, die ohne eigene Gruppenverantwortung das Phänomen Taizé kennenlernen wollen.

☎ 0561 9378 338

 [www.evjugend.de](http://www.evjugend.de)

## KIRCHENMUSIK

### › Kunst, Musik, Theologie: drei in eins

ab Juli 21 | Kassel

Mit dem Projekt „drei in eins. musik kunst sprache“ wird an fünf Sonntagabenden ein spartenübergreifender Dialog von experimentellem Charakter inszeniert. Mitwirkende aus Musik, Kunst und Theologie aus dem regionalen bis internationalen Raum gestalten Begegnungen in der Karlskirche. Die Mitwirkenden lassen sich dabei von den Themen Balance, Stabilität und Instabilität inspirieren. Termine: 11.7., 22.8., 26.9., 10.10., 24.10.2021.

Beginn: 18 Uhr

☎ 0561/28760-21

 [www.ev-forum.de](http://www.ev-forum.de)

### › Englische Musik für den Sommerabend

7.7. | Bad Sooden-Allendorf

Die „English Songs“ von Georg Friedrich Händel skizzieren englisches Leben im 18. Jahrhundert. Beim Konzert in der St.-Crucis-Kirche stellen die norwegische Sängerin Tora Augestad und die Lautten Compagny Berlin unter Leitung von Wolfgang Katschner Händels Lieder heutigen „English Songs“ unter der Überschrift „As on a Sunshine Summer's Day“ gegenüber. Beginn ist um 18 Uhr.

☎ 05652 92198

 [www.ev-kirche-bsa.de](http://www.ev-kirche-bsa.de)

### › C-Kurs und Fortbildung

2. – 14.8. | Schlüchtern

Die C-Kurse der Kirchenmusikalischen Fortbildungsstätte bieten ein umfassendes Aus- und Fortbildungsangebot für nebenberufliche Kirchenmusiker und -musikerinnen und werden mit den Schwerpunkten Orgel und Chorleitung angeboten. Dazu gibt es Einzelunterricht in den Fächern Orgel und Gesang, Gruppenunterricht in Chorleitung, Musiktheorie und Gehörbildung, Vorlesungen in Musikgeschichte, Orgelkunde und Theologie sowie Chorproben. Leitung: Andreas Schneidewind.

☎ 06661 74780

 <https://kmf.kirchenmusik-ekkw.de/>

# Kirche im Radio



HESSISCHER RUNDFUNK

### Morgenfeier hr2-kultur: So 7.30 Uhr

27.6. Gabriele Heppe-Knoche, Kassel

25.7. Dr. Willi Temme, Kassel

### Sonntagsgedanken hr1: So 7.45 Uhr

27.6. Norbert Mecke, Melsungen

25.7. Hermann Trusheim, Hanau

### Zuspruch hr1: Mo – Fr. 5.20 Uhr

+ 19.15 Uhr, Sa ca. 7.10 Uhr

21. – 25.6. Elisabeth Krause-Vilmar,

Bad Vilbel

30.8. – 3.9. Kathrin Wittich-Jung,

Wolfhagen

### Zuspruch hr2-kultur: Mo–Sa 6.30 Uhr

21. – 26.6. Karl Waldeck, Hofgeismar

30.8. – 4.9. Andrea Wöllenstein, Marburg

### Übrigens hr4:

Mo+Mi – Fr 17.45 Uhr, So 7.45 Uhr

21. – 27.6. Bernd Priestersbach, Fulda

2. – 8.8. Michael Becker, Kassel

30.8. – 5.9. Burkhard von Dörnberg,

Bruchköbel

### hr4-Übrigens aktuell: Di 17.45 Uhr

6.7. | 20.7. | 3.8. | 17.8. | 31.8.

Michael Becker, Kassel

### Moment mal hr3:

Di+Do 18.15 Uhr, So 7.15 Uhr

### Himmel & Erde

hr-Info: So 6.05 und 10.30 Uhr

Lebensfragen – Glaubensfragen

Hit Radio

FFH

Wir spielen die Hits!

HIT RADIO FFH

So, 6 bis 9 Uhr „Kreuz und Quer“ – Das Magazin der Kirchen. Darin: 6.25 Uhr, 7.25 Uhr, 8.25 Uhr kirchliche Nachrichten aus Deutschland, Hessen und Ihrer Region und „Bibel aktuell“ zwischen 8 und 9 Uhr; Mi, 21.54 Uhr: „Zwischentöne“

BOB!

Hessen Rock'n'Pop

RADIO BOB

So, 8 bis 10 Uhr: „Bobs Kirchenzeit“ – Beiträge zu Glaube, Kirche, Lebensfragen

harmony.fm

Das ist die Stimme

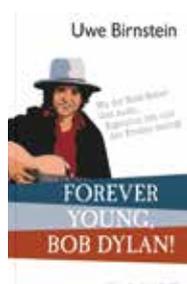
RADIO HARMONY

So, 6 bis 9 Uhr: „Himmlisch“, das Kirchenmagazin; Mi, 19.30 Uhr: „Quergehört“

# Neu erschienen



Stiftung ProAlter (Hrsg.): Mit über 80 Jahren ... Freiwilliges soziales Engagement hochaltriger Frauen und Männer, Köln 2021, 5 Euro (Download kostenfrei)



Uwe Birnstein: Forever Young, Bob Dylan! Wie der Rock-Rebell Gott sucht, Eigensinn lebt und den Frieden besingt. Verlag Neue Stadt, Oberpfaffmarn 2021. 20 Euro



Herzig/Sacher/Wiesinger (Hrsg.): Kirche der Zukunft – Zukunft der Kirche, Gütersloher Verlagsanstalt 2021, 22 Euro

## Alt und sehr aktiv

➤ Dieses Buch hat eine Mission: Es soll zeigen, dass – wie es einer der Protagonisten formuliert – Alter kein Abstellgleis ist. In 18 knappen Porträts werden Menschen jenseits der 80 vorgestellt, die sich in sehr unterschiedlichen Ehrenämtern engagieren. In seinem Vorwort weist der ehemalige Prälat Rudolf Schmidt darauf hin, dass das gängige Bild von Menschen dieses Alters oft mit Verwundbarkeit und Hilfsbedürftigkeit verbunden werde, statt auch die Chancen und Stärken des Alters zu betonen. Genau das tut die Stiftung Pro Alter, deren Vorsitzender Schmidt ist und die dieses Buch nun herausgegeben hat. Ob es um die deutsch-französische Freundschaft geht, um die Flüchtlingsarbeit, um Vorlesen für Kinder oder darum, in Gremien wie der Landesseniorenvertretung mitzuarbeiten – das Spektrum ist enorm groß. Abgerundet wird das Buch mit einem Text der ehemaligen Familienministerin Prof. Ursula Lehr, mittlerweile selbst über 90 Jahre alt. Es eignet sich gut, um ältere Ehrenamtliche darin zu bestärken, dass das Alter kein Abstellgleis sein muss.

*Olaf Dellit*

**Bezug:** Stiftung ProAlter,  
Tel. 030/221 8298 32  
[www.stiftung-pro-alter.de](http://www.stiftung-pro-alter.de)

## Dylan und die Bibel

➤ Dass Bob Dylans Songtexte religiös aufgeladen sind, ist nichts Neues. Nach den frühen Protestliedern finden sich besonders in seiner christlichen Phase um 1980 ungezählte biblische Bezüge in der musikalischen Lyrik des Nobelpreisträgers, und auch nach der Rückwendung zu den jüdischen Wurzeln nutzt Dylan die Bibel als Schatzkiste. Ungezählte Bezüge? Der Journalist und Theologe Uwe Birnstein versucht, Dylans Verarbeitung des Alten und des Neuen Testaments auf den Grund zu gehen. Die Hommage zum 80. Geburtstag listet „von Abraham bis zum verlorenen Sohn“ die biblischen Bezüge im Werk des legendären Rock-Poeten auf, seit dieser vor 60 Jahren erstmals in New York die Bühne betrat. Was Birnstein findet, sind verwirrende und widersprüchliche Anspielungen, aber auch „tröstliche und lebenskluge Botschaften“. Birnstein zeichnet Dylans Glaubensgeschichte nach, will dessen „spirituelle Spur“ finden. Das ist nicht einfach, wie jeder Fan weiß, der schon an Dylan-Texten herumgerätselt hat. Genügend Geheimnisse bleiben. Schlimm? Zum 80. Geburtstag schreibt die FAZ: „Zum Glück singt Bob Dylan so undeutlich, dass man eh nur die Hälfte versteht.“

*Lothar Simmank*

## Kirche morgen

➤ Wer sollte zur „Zukunft der Kirche“ besser etwas sagen können als die, die sie gestalten? Das haben sich die Herausgeber dieses Buches gedacht und 23 junge Pfarrerinnen und Pfarrer gebeten, dazu Texte zu schreiben. Ein breites Spektrum an Ideen und Visionen ist auf diesen Seiten versammelt. Darunter sind radikale Ansätze, etwa die Kirchensteuer und Verwaltung am liebsten abzuschaffen – durchaus ein mutiger Gedanke für eine Pfarrerin, die ja selbst von der Kirchensteuer lebt. Eine wichtige Frage stellt Hanna Jacobs: Warum werden eigentlich hier nur Pfarrerinnen befragt, wo sind die anderen Berufsgruppen? Und: Sind die, die hier schreiben, wirklich noch „jung“ zu nennen? Der Einwand ist berechtigt, zumal die meisten Ideen im Buch – zumindest für Kirchenkenner – nicht wirklich neu sind. Bedenkenswert und innovativ sind sie aber vielfach doch, deswegen lohnt sich die Lektüre der Beiträge. Zugleich werden bisweilen unfreiwillig Probleme deutlich. So ist eine beliebte Forderung: „Die Sprache der Leute sprechen!“ Einige Beiträge sind aber so formuliert, dass dieser Anspruch nicht eingelöst wird. Abgesehen davon, dass es „die Leute“ ohnehin nicht gibt.

*Olaf Dellit*

## Portrait-CD der neuen Orgel St. Martin in Kassel

➤ Die neue Rieger-Orgel in der Kasseler Martinskirche hat bereits einen legendären Ruf. Pünktlich zum vierten Geburtstag der Orgel ist nun eine CD erschienen, auf der das Instrument von Kirchenmusikdirektor Eckhard Manz in all seinen Möglichkeiten vorgestellt wird. Den Auftakt und den Schluss der Aufnahme bildet Musik von Johann Sebastian Bach, dazwischen erklingt alte Musik aus verschiedenen Ländern. Die klassische Moderne ist mit Olivier Messiaens fulminanter Pfingstmesse vertreten. Natürlich enthält die Aufnahme auch Musik der Gegenwart: Otfried Büssings große Fantasie „Der Wind nur drüber wehet“.



Bestellungen der neuen Orgel-CD von Eckhard Manz über [info@musik-martinskirche.de](mailto:info@musik-martinskirche.de)



Foto: Merle Fromberg

## Eine Atempause an der Ostsee

Sommer am Meer. Der Tag war prächtig. Blauer Himmel, Schäfchenwolken, eine leichte Brise, wogendes Dünen gras, Fischbrötchenessen im Strandkorb, Kaffeetrinken an der Promenade. Die Sonne sinkt. Die ersten Abendspaziergänger schlendern zur Seebrücke und lesen auf einem Plakat: ‚Heute Abend: Atempause am Meer. Zur Ruhe kommen, zu sich kommen, zu Gott kommen.‘

Manche gehen entschieden weiter, andere zögern und lassen sich einladen, nehmen sich ein Liedblatt und eine Kerze und setzen sich dazu. Während der kommenden halben Stun-

de schält sich aus dem Flirren des Tages eine konzentrierte Andacht. Es wird immer dunkler. Einfache Lieder, ein Text, ein Gedanke zu einer großen Lebensfrage im Angesicht der Größe des Meeres, Musik zum Nachsinnen, eine lange Stille, Vaterunser, Segen. Musik.“

So beschreibt Pastorin Katharina Gralla die Gottesdienstform, die sie mit einem Team von Ehrenamtlichen in der Lübecker Bucht feiert und dafür den Gottesdienstpreis 2019 erhielt. An drei Orten in der Lübecker Bucht werden die meditativen Gottesdienste seit einigen Jahren (vor Corona) gefeiert. ● *Olaf Dellit*



Foto: Jürgen Hoffmann

### DER GOTTESDIENSTPREIS

Die Karl-Bernhard-Ritter-Stiftung vergibt jährlich einen Preis für einen besonderen Gottesdienst. Geleitet wird die Stiftung von Dr. Stephan Goldschmidt, ehemals Pfarrer in Kurhessen-Waldeck, der heute nach einer Station bei der EKD eine Pfarstelle in Hannover hat. Auf dieser Seite stellen wir zwei ausgewählte besondere Gottesdienste vor. Im Mai wurden die Preisträger für 2021 vorgestellt, unter 60 digitalen Ostergottesdiensten wurden ausgezeichnet: Die „Freudensprünge“ aus Flensburg mit einem BMX-Fahrer sowie die „Bewegten Worte“ aus Karlsruhe. [www.gottesdienststiftung.de](http://www.gottesdienststiftung.de)

## Preiswürdige Gottesdienste

### Zwei Räder für ein Halleluja

Wir sind verändert, wenn wir auf dem Motorrad sitzen: Das Kostüm wird gegen die Lederkombi getauscht. Der Blaumann gegen die Fransenjacke und die Cowboystiefel. Der Anzug gegen die Allwetter-Tourenklamotte. Und dann ist es Nebensache, wer oder was ich bin, ich gehöre zu der Gemeinschaft dieser besonderen Spezies: „Motorradfahrer.“ Der Einbecker Motorradgottesdienst bekam 2018 gemeinsam mit einem ähnlichen Projekt aus Hamburg den Gottesdienstpreis. Die Predigt hielt Prädikantin Susanne Hornung – das erste Mal, das ein mit dem Preis ausgezeichnete Gottesdienst nicht von einer Hauptamtlichen gefeiert wurde. ●

Fotos: privat

